Bergischer Volksbote

Amtliches Verkündigungs-Blatt für die Stadtgemeinde Burscheid

Burscheider Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2 RM

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung

Beilagen Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch) Unterhaltungs-Beilage (Donnerstag), Landmanns Sonntags-Blatt (Freitag), Der Sonntag (Samstag)

Nr. 300 Redaktion u. Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10 — **Burscheid, Donnerstag, 22. Dezember 1932** — Postscheckkonto 28571 Köln Fernsprech-Anschluß Nr. 431 — **72. Jahrgang**

Die neue Winterhilfe

Die öffentliche Winterhilfe, welche die Reichsregierung am 21. Dezember beschlossen hat, erweitert die bisherige in der Zeitdauer, der Art und dem Umfange der Leistungen und im Personenkreis. Sie wird für die drei Monate Januar bis März gewährt, verbilligt den Erwerb von Lebensmitteln und Brennstoffen, vor allem aber dehnt sie den Personenkreis erheblich aus.

Bei den Lebensmitteln

besteht die Grundleistung in der Verbilligung des Erwerbes von monatlich vier Pfund frischem Rind- oder Schweinefleisch oder von Wild- und Kaninchen oder frischer Wurst um 30 Pfg. beim Pfund. Familien mit vier und mehr Zuschlagsempfängern können zwei Verbilligungsscheine erhalten und auf den zweiten Verbilligungsschein wahlweise auch Milch beziehen. Familien mit drei Zuschlagsempfängern können ebenfalls einen zweiten Verbilligungsschein erhalten, wenn von den Zuschlagsempfängern mindestens zwei über 16 Jahre alt sind. Je einmal im Monat kann der bedachte Haushalt nach seinen besonderen Bedürfnissen an Stelle des Fleisches oder der Wurst auch Schweinefleisch, frischen Seefisch oder Roggenbrot wählen. Schmalz und Brot als Gegenstand der Winterhilfe wird den Hilfsbedürftigen ohne eigenen Haushalt und der verbilligte Bezug von Milch kinderreichen Familien besonders erwünscht sein.

Bei den Brennstoffen

wird der Erwerb von zwei Zentnern Kohle im Monat um 30 Pfg. beim Zentner verbilligt. Für Steinkohle, Braunkohlen-Briketts oder Koks kann je nach den örtlichen Verhältnissen auch Torf oder Holz gewählt werden.

Nach der bisherigen Regelung würde die öffentliche Winterhilfe nur Unterstützungsempfängern gewährt, die Familienzuschläge erhielten bzw. einen eigenen Haushalt führten.

Die neue Regelung dagegen umfaßt alle Hauptunterstützten in der Arbeitslosen- und Krisenunterstützung und in der öffentlichen Fürsorge, sowie bedürftige Empfänger von Zusatzrenten

nach dem Reichsversorgungsgesetz. Die Führung eines eigenen Haushaltes wird nur für die Verbilligung von Brennstoffen vorausgesetzt.

Ausgabestellen für die Verbilligungsscheine

sind wie bisher für die Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge die Arbeitsämter, für alle übrigen die Dienststellen der öffentlichen Fürsorge.

Bezugsstellen

für die verbilligten Waren sind alle Verkaufsstellen, die die betreffenden Waren führen und sich bereit erklären, den Verbilligungsschein in Zahlung zu nehmen und den sonst gegebenen Vorschriften entsprechen. Die für die neue Winterhilfe notwendigen

Mittel — 35 Millionen RM. — werden von der Reichskasse aufgebracht.

Außerdem werden im Notwerk der Deutschen Jugend besondere Mittel für die gemeinsame Verpflegung von jugendlichen Arbeitslosen zur Verfügung gestellt. Nähere Einzelheiten werden in Kürze bekanntgegeben.

Die Reichskabinettsberatung

Die Sitzung des Reichskabinetts am Mittwoch dauerte etwa drei Stunden. Es dürfte die letzte Kabinettssitzung vor Weihnachten gewesen sein. Der hauptsächliche Beschluß, der die

Winterhilfe

betrifft, ist in der halbamtlichen Mitteilung bereits bekannt gegeben worden.

Außerdem hat sich das Kabinett mit anderen Fragen, wie z. B. einem

Beimischungszwang von Butter und Schmalz zu Margarine,

beschäftigt. Es verlautet, daß etwa 10 bis 15 000 Tonnen Butter und Schmalz der Margarine beigemischt werden sollen.

Außerdem hat sich das Kabinett mit einer Reihe handels- und zollpolitischer Fragen befaßt, die dadurch akut werden, daß eine Reihe von

Handelsverträgen

abläuft. Hierüber werden in den nächsten Tagen nähere Mitteilungen gemacht werden. Dasselbe gilt auch für die

Arbeitsbeschaffungsfragen,

mit denen das Kabinett sich ebenfalls beschäftigt hat.

Besprechungen über Arbeitsbeschaffung

Die Landkreise bei Schleicher

Wie das Nachrichtenbüro des VDZ meldet, empfing Reichskanzler von Schleicher am Mittwoch Vorstandsmitglieder des Landkreistages, die unter Führung des Präsidenten Dr. von Stempel erschienen waren.

Anknüpfend an die Rundfunkrede des Reichskanzlers, in der als vordringlich große Aufgabe die Arbeitsbeschaffung bezeichnet worden war, trugen die Vertreter die Auffassung des Landkreistages zu dieser wichtigen Frage vor. Sie betonten, daß nur schleunige Arbeitsbeschaffung die schwierige Finanzlage der Landkreise erleichtern könne. Eine Vergebung öffentlicher Arbeiten sei einzig und allein in der Lage, die Privatwirtschaft anzukurbeln und die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen zu senken. Eine Finanzierung lediglich durch Darlehen müsse wegen der damit verbundenen nicht zu verantwortenden Vermehrung der kommunalen Schulden vermieden werden. Die Einbeziehung der Steuergutscheine in das Finanzierungsprogramm entspreche der Auffassung des Landkreistages.

Bei dem Plan der Regierung, die Großstädte aufzulockern durch Siedlungen, seien die Landkreise bereit, mitzuarbeiten, besonders da sie als kommunalpolitische Betreuer des flachen Landes für diese Aufgabe unentbehrlich seien. Wie der Landkreistag weiter mitteilt, sicherte der außerordentlich fruchtbringende Gedankenaustausch eine Zusammenarbeit von Reichsregierung und Landkreisen auf diesen wichtigen Arbeitsgebieten.

Die kommunalen Spitzenverbände bei Dr. Gereke

Der Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung, Dr. Gereke, hatte eine Besprechung mit den Vertretern der kommunalen Reichsspitzenverbände, in der die Durchführung eines öffentlichen Arbeitsbeschaffungsprogramms (Sofort-Programm) ausführlich erörtert wurde.

Schuldenrevision

Auch Deutschland braucht dringend Schuldenrevision

Dr. Hugenberg gab den Vertretern der **amerikanischen Presse in Berlin** am Mittwoch ein Frühstück. Die Zusammenkunft diente einer Aussprache über die Frage der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten.

Dr. Hugenberg

wies u. a. darauf hin, daß die Schuldenfrage eine Weltfrage sei, für Deutschland aber habe sie eine ganz besondere Bedeutung. Zahlungen von einem Land ins andere könnten nur in Gold oder in Waren geleistet werden. Es müsse also entweder ein überschüssiger Goldvorrat vorhanden sein oder ein Ueberschuß der Warenausfuhr über die Wareneinfuhr. Die französische Politik habe 14 Jahre lang von der Heiligkeit der Verträge gesprochen, und zwar solange, als Frankreich als Gläubiger dem deutschen Schuldner gegenüberstand. Jetzt nehme Frankreich dem amerikanischen Gläubiger gegenüber die entgegengesetzte Haltung ein. Daß Frankreich zur Zeit zahlungsfähig sei, stehe außer Zweifel, denn es verfüge über einen fabelhaften Goldschatz. Auch die gewaltigen Rüstungsausgaben könnten dort stark vermindert werden und es sei im Interesse des europäischen Friedens zu begrüßen, daß der amerikanische Gläubiger auf Abrüstung dränge. Deutschland sei ein Land ohne Gold, dagegen verfüge es zurzeit über einen Warenüberschuß. Allerdings komme dieser nicht aus dem Verkehr mit den Vereinigten Staaten, denn die deutsche Handelsbilanz mit den Vereinigten Staaten sei stark passiv. Wir verwenden die Ueberschüsse aus dem Handelsverkehr mit anderen Ländern zur Bezahlung unserer Schulden an die Vereinigten Staaten. Aber diese Ueberschüsse reichen nicht mehr hin. Der Ausfuhrüberschuß sinkt und beträgt heute schon weit weniger als die Hälfte des Ausfuhrüberschusses vom Jahre 1930. Hugenberg gab dann einige Zahlen auf der Grundlage der Reichsstatistik, und zwar nach dem Stande Ende Februar 1932. Danach betrugen die deutschen Außenschulden etwa 26 Milliarden Mark. Hiervon waren über etwa 5 Milliarden in Deutschland angelegt (Grundbesitz, Effektenbesitz usw.)

Das waren also Werte, deren Erträge auch in das Gläubigerland herüberfließen müßten. Kredite waren beinahe 21 Milliarden vorhanden. Allein aus den Krediten ergaben sich Zahlungsverpflichtungen für Deutschland im Betrage von 1438 Millionen. Zurückgezahlt hat Deutschland in den Jahren 1930—32 etwa 8½ Milliarden RM. Um diese Ziffer war die ursprüngliche Verschuldung größer. Bisher hat also Deutschland nicht nur seine Verpflichtungen in vollem Maße erfüllt, sondern auch gewaltige Kapitalzahlungen geleistet. Weitere Kapitalrückzahlungen sind jetzt vollkommen ausgeschlossen, denn der Abfluß dieser gewaltigen Summen hat die deutsche Wirtschaftskatastrophe herbeigeführt. Es fehlt in Deutschland vollkommen an Betriebskapital. Viele Fabriken können lohnende Aufträge nicht hereinnehmen, weil es ihnen einfach an Geld fehlt.

Unser Banksystem ist vollkommen unflüssig geworden. Der Kreditverkehr stockt. Alles ist eingefroren. Nachdem so gewaltige Anstrengungen gemacht worden sind, haben wir das Recht, aber auch die Pflicht, als loyale Schuldner unsere Gläubiger darauf aufmerksam zu machen, daß wir nicht weiter können. Müssen die Zinsen in der bisherigen Höhe weiter bezahlt werden oder werden etwa weitere Rückzahlungen an Kapital gefordert, so wird Deutschland zusammenbrechen und das Kapital wird für Gläubiger und Schuldner verloren sein. Man darf auch nicht vergessen, daß Deutschland überhohe Zinsen gezahlt hat. Man hat vom deutschen Schuldner Risikozinsen verlangt, deren Weiterzahlung unsere Kräfte übersteigt.

Dr. Quaatz

ergänzte diese Ausführungen u. a. durch folgende Hinweise: Frankreich verfüge über reiche Kolonien und große Auslandsguthaben — von seinem Goldschatz abgesehen. England habe ein gewaltiges Auslandsvermögen und beherrsche ein Viertel des Erdballs. Beide hätten bereits von den Vereinigten Staaten bedeutende Kapitalnachlässe erhalten, zahlten auch einen sehr bescheidenen Zinssatz. Es sei nicht richtig, wenn man sage, die französischen und englischen Schulden seien politische Schulden, während die deutschen Schulden private Schulden seien. Wenn man einem Esel einen Zentner mehr auflade, so sei es für die Frage, ob der Esel die Last tragen könne, gänzlich ohne Bedeutung, welche Aufschrift die Last trage.

Deutschland habe, wie Schacht und Luther nachgewiesen hätten, aus den Krediten 10 Milliarden Tribute gezahlt. Etwa 4½ Milliarden seien zudem auch unmittelbar und formell öffentliche Schulden. Im übrigen sei der größte Teil der Kredite in Gestalt von fremden Lebensmitteln hineingeflossen und habe den Markt für den deutschen Bauer zerstört. Die Nationalisierung der Industrie mit fremdem Geld habe sich als völliger Fehlschlag herausgestellt. Umgekehrt habe Frankreich Milliarden an amerikanischen Heeresbeständen, die in Frankreich zurückblieben, zu einem billigen Preis auf Kredit bekommen. Hiervon seien dann noch Nachlässe gewährt worden. Den Schulden ständen also zweifellos dort Gegenwerte gegenüber.

Deutschland wäre sehr zufrieden, wenn es das gleiche Maß von Nachsicht erfahren würde, das der amerikanische Gläubiger dem französischen [illegible] Schuldner bereits praktisch be-

Die Arbeitsmarktlage im Reich

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 1. bis 15. Dezember hat

die jahreszeitliche Verschlechterung,

die bisher der Hebung des industriellen Beschäftigungsgrades entgegengewirkt hatte, sich in der ersten Dezemberhälfte stärker durchgesetzt. Das Frostwetter brachte in den meisten Fällen des Reiches die Außenarbeiten zum Erliegen. Die Beschäftigung für Aufträge zum Weihnachtsfest fand ihr Ende. Bei den Arbeitsämtern waren

am 15. Dezember rund 5 604 000 Arbeitslose gemeldet, d. h. rund 249 000 mehr als Ende November.

Mit einer Belastung dieser Größenordnung war zu rechnen. Die Inanspruchnahme der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge hat erwartungsgemäß beträchtlich zugenommen. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Versicherung lag am 15. Dezember nahe an 700 000, sie war damit um rund 60 000 höher als Ende November. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenfürsorge stieg um rund 57 000 auf 1 188 000. Die Reichsanstalt unterstützt damit zusammen 1 888 000 Arbeitslose. Aussteuerungen aus der Krisenfürsorge sind im Dezember nicht mehr erfolgt, so daß kaum anzunehmen ist, daß die Zahl der anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen noch nennenswert gestiegen ist. Bei Notstandsarbeiten waren Ende November etwa 86 000 Arbeitslose beschäftigt; inzwischen dürfte durch den Einfluß der kalten Witterung eine geringe Abnahme erfolgt sein, ebenso bei den Arbeitsdienstwilligen.

Deutsche Gleichberechtigung

Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath über die Anerkennung von Deutschlands Gleichberechtigung

Der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, veröffentlicht im „Heimatdienst" einen Aufsatz über „Die Anerkennung von Deutschlands Gleichberechtigung in der Wehrfrage". Er führt darin aus:

Die als Abschluß der Fünfmächte-Besprechungen in Genf am 11. d. M. unterzeichnete Erklärung bedeutet einen entschiedenen Erfolg der bisherigen deutschen Abrüstungspolitik. Die deutsche Gleichberechtigung ist in ihr — daran kann keine Auslegungskunst etwas ändern — unzweideutig anerkannt. Sie ist nicht, wie die erste Formel Herriots es wollte, als Ziel, sondern als einer der leitenden Grundsätze der Abrüstungskonferenz bezeichnet und soll in der Konvention praktisch verwirklicht werden.

Die Sicherheit für alle Staaten, von der in der Erklärung die Rede ist, fordern auch wir, da wir das Mindestmaß nationaler Sicherheit nach Art. 8 der Völkerbundssatzung nicht besitzen, sondern gerade durch die praktische Durchführung der Gleichberechtigung im Rahmen der allgemeinen Abrüstung erreichen wollen.

Als die Abrüstungskonferenz am 2. Februar d. J. begann, lag ihr der ausgearbeitete Konventionsentwurf der Vorbereitenden Abrüstungskommission vor, dessen Artikel 53 Deutschland und den anderen abgerüsteten Staaten die Gleichberechtigung aberkannte. Die Entwaffnungsbestimmungen der Friedensverträge sollten — ganz unabhängig von dem Ergebnis der Abrüstungskonferenz — in Kraft bleiben. Dieser Artikel 53 des Konventionsentwurfes ist jetzt tot. Es wird künftig nicht, wie es dieser Artikel wollte, zweierlei Recht in der Wehrfrage, sondern

nur noch gleiches Recht für alle

geben. Die Abrüstungskonvention, die von der Konferenz ausgearbeitet werden soll, wird für uns genau so gelten, wie für die anderen, und den Teil 5 des Versailler Vertrages ersetzen.

Es wäre jedoch

verkehrt, zu glauben, daß die Schlacht bereits gewonnen

sei. Die Erklärung vom 11. Dezember sieht vor, daß die Art und Weise der Anwendung der Gleichberechtigung auf der Abrüstungskonferenz erörtert werden soll. Gewiß entspricht dies dem Standpunkt, den wir von vornherein eingenommen haben. Es bedeutet aber natürlich auch, daß die Auseinandersetzung über die praktische Durchführung unserer Gleichberechtigung, über den Umbau unserer Landesverteidigung, über die praktische Herstellung jenes Mindestmaßes von nationaler Sicherheit, das wir brauchen, noch vor uns liegt. Ich verhehle mir nicht die großen Schwierigkeiten, die wir dabei noch werden überwinden müssen.

Die Anerkennung unserer Gleichberechtigung in der Wehrfrage war eine Forderung des ganzen deutschen Volkes.

Die Geschlossenheit des deutschen Wollens hat wesentlich zum bisherigen Erfolg beigetragen. Sie wird auch für die Verhandlungen über die praktische Durchsetzung der Gleichberechtigung im einzelnen notwendig sein. Ich zweifle nicht daran, daß wir auch in Zukunft auf sie rechnen können.

Das Reichsernährungsministerium und die Marktforschungsinstitute

In den letzten Tagen sind in der Presse verschiedentlich Behauptungen über die landwirtschaftlichen Marktforschungsinstitute und deren Beziehungen zum Reichsernährungsministerium enthalten, die in wesentlichen Punkten nicht den Tatsachen entsprechen. Vom Reichsernährungsministerium wird festgestellt, daß das von Professor Dr. Brandt geleitete Marktforschungsinstitut an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin in keinerlei Zusammenhang mit dem Ministerium steht. In welchem Umfange die Deutsche Zentralgenossenschaftskasse das Institut in Zukunft noch finanziell unterstützen wird, ist im Ministerium nicht bekannt. Die von Dr. Baade geleitete Reichsforschungsstelle für landwirtschaftliches Marktwesen soll in der jetzigen Form nicht bestehen bleiben. Es ist auch nicht beabsichtigt, bei der Umorganisation freiwerdende Reichsmittel dem Deutschen Landwirtschaftsrat zur Verfügung zu stellen.

Dem Reichsernährungsministerium ist ferner nicht bekannt, welche Mittel von der Landwirtschaft für berufsständische Organisationen aufgebracht werden. Die Beschaffung dieser Mittel ist lediglich Angelegenheit der Selbstverwaltung dieser Organisationen. Soweit Reichsmittel für bestimmte Zwecke (Tuberkulose, Tilgungsverfahren, Schulwesen, Tierzucht, Milchkontrollvereine usw.) zur Verfügung gestellt werden, unterliegt ihre Verwendung schärfster Kontrolle nach den Grundsätzen der Rechnungsprüfungen durch den Rechnungshof des Reiches. Soweit Mittel vom preußischen Landwirtschaftsministerium bereitgestellt werden, gelten bei der Verwendungskontrolle die Grundsätze der preußischen Oberrechnungskammer.

Eine Zusatzvereinbarung zum deutsch-französischen Handelsabkommen

Amtlich wird mitgeteilt:

Die am 21. November in Berlin eingeleiteten Verhandlungen zur Ueberprüfung des deutsch-französischen Handelsabkommens vom 17. August 1927 sind zum Abschluß gelangt. Sie haben zur Paraphierung einer Zusatzvereinbarung geführt, die unverzüglich den beiderseitigen Regierungen zur Genehmigung und Unterzeichnung vorgelegt werden wird. Für die vorläufige Anwendung der Zusatzvereinbarung ist der 1. Februar 1933 in Aussicht genommen.

Gleichzeitig werden in Berlin Verhandlungen über den Abschluß eines Abkommens zur Regelung von Zahlungen aus dem Warenverkehr sowie über Erleichterungen für den Reiseverkehr geführt.

Deutsch-englische Zollverhandlungen

Zwischen einer deutschen und einer englischen Regierungsdelegation haben in Berlin Verhandlungen stattgefunden über die Frage der Zollbehandlung gewisser Waren in England, die für die deutsche Ausfuhr von besonderem Interesse sind, sowie über Vorschläge hinsichtlich der Kohlenmengen, die aus England nach Deutschland zur Einfuhr zugelassen werden sollen. Nachdem ein erster Meinungsaustausch über die Möglichkeit von gegenseitigen Zugeständnissen zum Abschluß gekommen ist, hat die englische Delegation Berlin verlassen. Die Ergebnisse werden den beiderseitigen Regierungen unterbreitet und die Verhandlungen nach den Feiertagen wieder aufgenommen werden.

Zuchthaus- und Gefängnisstrafen wegen Sprengstoffdiebstahls

Nach zweitägiger Verhandlung wurde vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts das Urteil gegen sechs Kommunisten verkündet, die in der Nacht zum 2. August 1931 eine große Anzahl von Handgranaten und Sprengkapseln aus der Scheune eines Landwirts in Melzingen bei Uelzen in Hannover gestohlen hatten. Der 24jährige Schlosser Johann Ofzarek wurde wegen Vorbereitung zum Hochverrat in Tateinheit mit Verbrechen gegen § 7 des Sprengstoffgesetzes und schweren Diebstahls in strafverschärfendem Rückfalle, sowie Vergehens gegen das Schußwaffengesetz zu drei Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Gegen den 25jährigen Tischler Paul Mundil wurde wegen Vergehens gegen das Kriegsgerätegesetz auf ein Jahr, 3½ Monate Gefängnis erkannt. Die übrigen vier Angeklagten wurden freigesprochen.

Zehn Jahre Zuchthaus wegen schweren Landfriedensbruchs

Wegen schweren Landfriedensbruches, Forstdiebstahls und Vergehens gegen die Terrornotverordnung wurde der 25jährige Arbeiter Kranz in Halberstadt zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt.

Kranz war Anfang November in Thale am Harz mit 50 Kommunisten beim Magistrat für die Gewährung einer Kohlenbeihilfe für die Erwerbslosen vorstellig geworden. Als der Magistrat dies ablehnte, zog ein Teil der Kommunisten unter Anführung des Kranz in einen stadteigenen Wald, wo sie etwa 25 junge Eichen abholzten. 33 Kommunisten sollten sich wegen Landfriedensbruches verantworten, jedoch wurde mit Rücksicht auf die erwartete Amnestieverordnung die Verhandlung hinausgeschoben. Kranz mußte sich aber jetzt als Rädelsführer vor der Strafkammer des Landgerichts verantworten.

Acht englische Seeleute ertrunken. Der Kapitän und sieben Mann der Besatzung des britischen Dampfers „Gates Head" ertranken beim Untergang des Schiffes auf der Höhe von Seaham Harbour nach einem Zusammenstoß mit dem Dampfer „Miranda".

Neue Erdstöße in Griechenland. In Saloniki und auf der Chalkidike-Halbinsel wurden ziemlich heftige Erdstöße wahrgenommen.

Steuerbelastungsvergleich

In der Reihe der Einzelschriften zur Statistik des Deutschen Reiches ist jetzt im Verlag von Reimar Hobbing, Berlin, Nr. 23 erschienen mit einer Darstellung der Steuer- und Soziallasten der gewerblichen und kaufmännischen Betriebe in Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Oesterreich und den Vereinigten Staaten von Amerika. Die Darstellung beschränkt sich zunächst auf einen Vergleich der Steuerlast des großen Wirtschaftsbereichs „Handel und Industrie", bezieht aber die Steuerbelastung aller Produktionsfaktoren, die in diesen Wirtschaftsbereich fallen, d. h. die Steuerbelastung sowohl des Bodens wie des Kapitals und der Arbeit, in die vergleichende Betrachtung ein.

Die Einleitung unterrichtet über die Schwierigkeiten und Grenzen, die sich der Durchführung eines solchen Vergleichs entgegenstellen. Um so verdienstlicher erscheint der Versuch des Statistischen Reichsamts, dieses Problem, das für die Tribut-, Schulden- und Handelspolitik von größter Bedeutung ist, der Lösung näherzuführen. Unter Ablehnung der populären Methoden, zu denen vor allem der Vergleich der Steuerbelastung pro Kopf der Bevölkerung gehört, geht die Untersuchung von einer systematisch vergleichenden Darstellung des steuer- und tarifrechtlichen Grundmaterials aus und schildert nach einer kürzeren Betrachtung der handelsrechtlichen Stellung des Einzelkaufmanns und der Handelsgesellschaften in den einzelnen Staaten die Besteuerung der Unternehmung während ihres Bestehens nach Vermögen, Umsatz und Betriebsgewinn, ferner die Besteuerung der Gesellschaftsgewinne beim Gesellschafter, der Schuldzinsen beim Gläubiger der Unternehmung und der Löhne und Gehälter gewerblicher und kaufmännischer Arbeitnehmer unter Berücksichtigung der von ihnen und ihren Arbeitgebern zu tragenden Soziallasten. Eingehend werden die wichtigsten steuerrechtlichen Spezialprobleme erörtert: Steuerrechtliche Analyse des Betriebsergebnisses, Einfügung der Handelsgesellschaften in die Einkommens- und Ertragsbesteuerung (Schachtelprivileg), das Bewertungsproblem sowohl hinsichtlich der Vermögenssteuer als auch hinsichtlich der Erfolgsteuerbilanz, die technischen Abschreibungen, Verlustvortrag und Verlustrechnung, die Reservenneubildungen, die Gewinnermittlungsgrundlage u. a. m. Mit großer Ausführlichkeit werden auch die steuerlichen Kosten der Gründung und Beendigung von Unternehmungen behandelt.

Auf Grund dieses Steuerrechtsvergleichs wird ein Vergleich der Besteuerung des Arbeitseinkommens, des reinen Kapitaleinkommens in Gestalt von Dividenden und Schuldzinsen und des gewerblichen und kaufmännischen Gewinns zahlenmäßig durchgeführt. Dabei mußte der im Mittelpunkte der Untersuchung stehende Besteuerungsvergleich für die kaufmännischen oder gewerblichen Gewinne nach Betriebstypen entsprechend der Vielgestaltigkeit der Betriebe getrennt für kapital-, arbeits- und umsatzintensive Betriebe durchgeführt werden, und zwar an Hand von Bilanzen, die auf Grund konkreter Steuerfälle konstruiert sind. Da die Gesamtbesteuerung der Aktiengesellschaften eine Anzahl von Jahren hindurch unter der Annahme wechselnder Rentabilität verfolgt wird, konnte dem steuerrechtlichen Problem des Gewinnausgleichs zwischen den einzelnen Wirtschaftsjahren (Verlustvortrag, Abschreibungen, Abgrenzung des Veranlagungszeitraumes u. a. m.) und dem Wechsel der Konjunktur Rechnung getragen werden.

Die Besteuerungsvergleiche führen u. a. zu folgenden Ergebnissen:

Die Gesamtbelastung[1]) der Löhne und Gehälter.

Einkommen in RM.	Deutsches Reich	Frankreich	Großbritannien	Italien[2])	Oesterreich[2])	Ver. Staaten von Amerika
	in v. H. des Einkommens					
Einzelpersonen						
2 000	23,75	8,69	6,87	13,47	11,94	0,58
5 000	19,04	6,68	9,00	13,16	10,53	0,58
10 000	17,24	10,14	14,22	13,69	9,03	1,19
Verheirateter mit 2 Kindern						
2 000	21,43	10,08	8,78	11,65	11,48	0,58
5 000	15,41	3,81	3,83	11,51	9,39	0,58
10 000	13,46	6,19	7,91	11,87	8,23	0,58

[1]) Einkommen- und Ertragssteuern, Sozialversicherungsbeiträge und Abgaben vom Verbrauch und Aufwand.
[2]) Ausschließlich Abgaben vom Verbrauch und Aufwand.

Die Gesamtbelastung der Kapitalerträge

Kapitalertrag 20 000 RM.	Deutsches Reich	Frankreich	Großbritannien	Italien	Oesterreich	Ver. Staaten von Amerika
	in v. H. des Ertrages					
Die Gesamtbelastung des Kapitalertrages beim Empfänger[2])						
Dividenden	17,59	27,83	26,30	11,62	19,95	1,06
Obligationszinsen	32,15	31,31	26,30	33,01	26,46	2,46
Hypothekenzinsen	32,15	25,98	26,30	24,77	25,70	2,46
Sonstige Schuldzinsen	32,15	25,98	26,30	23,37	33,28	2,46
Die Gesamtbelastung[1]) des Kapitalertrages beim Empfänger[2]) einschl. der Belastung bei der auszahlenden Unternehmung durch Einkommen- und Ertragssteuern						
Dividenden	44,95	40,87	26,30	30,12	44,95	15,63
Obligationszinsen	41,35	31,31	26,30	33,01	51,46	2,46
Hypothekenzinsen	41,35	25,98	26,30	24,77	50,70	2,46
Sonstige Schuldzinsen	32,15	25,98	26,30	23,37	33,28	2,46

[1]) Einkommen- und Ertragssteuern, Vermögens-, Erbschafts- und Stempelsteuern.
[2]) Einzelpersonen.

Die Gesamtbelastung[1]) der kaufmännischen oder gewerblichen Unternehmung.

	Deutsches Reich	Frankreich	Großbritannien	Italien	Oesterreich	Ver. Staaten von Amerika
	in v. H. des Gewinnes					
Einzelfirmen (Betriebsvermögen 80 000)						
kapitalintensiv	53,44	39,18	13,07	31,03	43,37	9,74
arbeitsintensiv	75,74	50,25	20,31	37,81	70,13	6,30
umsatzintensiv	65,43	43,40	9,00	22,71	63,27	2,22
Aktiengesellschaft (Betriebsvermögen 10 Mill.)						
kapitalintensiv	62,67	39,24	20,00	28,91	50,77	26,51
arbeitsintensiv	92,40	54,21	26,47	39,17	86,70	22,51
umsatzintensiv	66,77	47,60	15,07	50,57	60,80	16,56

[1]) Steuern von Vermögen, Umsatz und Betriebserfolg sowie Sozialversicherungsbeiträge.

Zugrunde gelegt ist der Stand des Steuerrechts beim Beginn des Jahres 1932. Behandelt werden die Staaten Deutschland Frankreich, Großbritannien, Italien, Oesterreich und die Vereinigten Staaten von Amerika.

Zusammenfassend kann die Einzelschrift als der erste umfassende, auf dem steuerrechtlichen Urmaterial aufbauende, wissenschaftlich fundierte Versuch einer Lösung des im Titel bezeichneten Problems angesehen werden. Sie bietet der Wissenschaft wie der Praxis das notwendige Rüstzeug für ihre Untersuchungen und Entscheidungen, gleich wichtig für den Kaufmann und Industriellen, den Wirtschafts- und Finanzpolitiker und den Wissenschaftler.

Munitions- und Waffenfund

Aus Waldenburg (Schl.) wird berichtet: Auf dem Schlosse des im Zusammenhang mit dem Sprengstoffdiebstahl in Kynau verhafteten Barons von Zedlitz-Neukirch wurden in den letzten Tagen weitere Haussuchungen von der Waldenburger Kriminalpolizei vorgenommen, wobei 6000 Schuß Infanteriemunition in Kisten verpackt und eingemauert gefunden wurden. Im nahen Walde wurde ein Unterstand entdeckt, in dem sich ein Gewehr und Munition befand.

Das Rudolstädter Landestheater wird geschlossen

Der Rudolstädter Stadtrat beschloß mit großer Mehrheit die Schließung des Theaters und der 250 Jahre alten Landeskapelle mit Wirkung vom 1. Januar 1933. Der Grund wird in der angeblichen Politisierung des Theaters unter seinem neuen Intendanten Egon Schmid erblickt, der der NSDAP. angehört.

Interpellationen über die Politik der französischen Regierung

Bisher sind fünf Interpellationen über die allgemeine Politik der französischen Regierung eingegangen, die sofort nach Verlesung der Regierungserklärung zur Debatte gestellt werden.

Erheblich geringere Weinernte als im vorigen Herbst

Aus Trier wird berichtet: Nach den bis jetzt gemachten Feststellungen sind im Herbst 1932 an Mosel, Saar und Ruwer 18 000 Fuder Wein geerntet worden gegenüber 48 000 Fuder im Jahre 1931. Das bedeutet einen Ausfall von fast zwei Dritteln. Die Mittelmosel hat am besten abgeschnitten, da sie durchschnittlich einen halben Herbst erntete. Saar und Ruwer erreichten ein Viertel, Ober- und Untermosel ein Drittel der Ernte.

Der österreichische Bundespräsident über die österreichisch-deutschen Beziehungen

Ein Sonderkorrespondent des „Excelsior" hatte in Wien eine Unterredung mit dem österreichischen Bundespräsidenten Miklas, der ihm gegenüber mit Nachdruck betonte, daß die Nachfolgestaaten der österreichisch-ungarischen Monarchie zur wirtschaftlichen Einigung gelangen müßten. Hierzu hätten zwei Pläne vorgelegen, die sogenannte deutsch-österreichische Zollunion, und der Plan Tardieus, der die Einigung der Donauländer vorgesehen, aber Deutschland ausgeschlossen hätte. Aber kein Plan werde Mittel- oder Osteuropa retten können, wenn er im voraus irgendein Land ausschließe. Das politische Mißtrauen und die wirtschaftlichen Meinungsverschiedenheiten hätten beide Pläne zu Fall gebracht.

Zur Anschlußfrage habe Präsident Miklas dem Korrespondenten auseinandergesetzt, was Oesterreich mit Deutschland verbinde. Besonders mit Süddeutschland seien es tausend Jahre gemeinsamer Geschichte und Blutsbande. Die Oesterreicher seien eben auch ein deutscher Stamm, und niemals würden sie sich von ihren deutschen Brüdern trennen lassen. Im übrigen sprach sich der österreichische Bundespräsident energisch dafür aus, daß es notwendig sei, nicht nur die Schuldenfrage, sondern auch die Arbeitslosenfrage zu regeln, wenn man Europa den wirtschaftlichen Wiederaufstieg bringen wolle.

Festnahme wegen des Tränengasanschlages in Wien

Aus Wien wird dem Contibüro gemeldet: Im Zusammenhang mit dem Tränengasanschlag im Kaufhaus Gerngroß am Goldenen Sonntag hat die Polizei neuerlich eine Haussuchung in der nationalsozialistischen Zentrale vorgenommen, doch wurden Gegenstände, die mit dem Attentat im Zusammenhang stehen, nicht aufgefunden. Acht Personen wurden verhaftet, von denen zwei wieder auf freien Fuß gesetzt wurden. Weitere neun Nationalsozialisten wurden in ihren Wohnungen festgenommen. Der Behörde ist nur eine unversehrte Flasche in die Hände gefallen, die eine Tränengas erzeugende Bronaceton-Lösung enthält. Eine derartige Mischung wird in Oesterreich weder erzeugt, noch in den Handel gebracht. Die Kennzeichnung der Flasche weist darauf hin, daß es sich um einen aus Deutschland eingeschmuggelten Behälter handelt.

Ein Toter der „Niobe" geborgen

Vom deutschen Konsulat in Nakskov (Dänemark) ist die Mitteilung eingegangen, daß von einem Schiffer eine an der Untergangsstelle des Segelschulschiffes „Niobe" geborgene Leiche in den Hafen von Rödby (Laaland) gebracht worden sei. Das nach Rödby entsandte Torpedoboot „T 155" hat dann in der vergangenen Nacht die Leiche in das Marinearsenal Kiel-Wik überführt. Nach den einwandfreien Feststellungen der Gerichtskommission handelt es sich bei dem Toten um den Signalgefreiten von Gemmern, der mit der „Niobe" untergegangen ist. Von Gemmern stammt aus Oberhausen-Sterkrade (Rheinland). Die Beisetzung wird voraussichtlich auf dem Kieler Ehrenfriedhof in dem gemeinsamen Grab der „Niobe"-Toten erfolgen.

Viele Tote bei einer Brandkatastrophe in Chikago

In Chikago brach infolge einer Explosion in einem Mietshaus ein Brand aus, von dem man befürchtet, daß er zahlreiche Todesopfer gefordert habe. Eine Leiche wurde bereits geborgen. Mehrere Personen erlitten durch Sprünge aus den Fenstern des zweiten und dritten Stockes Verletzungen. 16 Personen mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Zwei kleine Kinder konnten dadurch gerettet werden, daß sie von ihren Eltern aus dem zweiten Stock in die Arme auf der Straße stehender Personen geworfen wurden.

Kalifornischer Antrag an Hoover, eine „nationale Notlage zu proklamieren"

Der Gouverneur von Kalifornien hat den Präsidenten Hoover ersucht, eine „nationale Notlage zu proklamieren", um es Kalifornien zu ermöglichen, zur Unterstützung der notleidenden Erwerbslosen Zelte, Feldküchen und anderes Material von Heer und Marine zu entleihen.

Ein noch ungeklärter Raub

Aus Berlin wird gemeldet: Ein dreister Raubüberfall wurde am Dienstag gegen Mitternacht auf den 24jährigen, in Berlin ansässigen, amerikanischen Journalisten Bernhard Rieback verübt. Rieback befand sich auf dem Wege nach Hause, als er in der Kurfürstenstraße von einem Manne, der aus einem Hausflur heraustrat, um Feuer gebeten wurde. Während er nach seinem Feuerzeug langte, zog der Unbekannte eine Pistole und drängte Rieback in den Hausflur, wo er ihn mit vorgehaltener Waffe vollkommen ausplünderte. Nachdem er ihn sämtlicher Wertsachen — außer Bargeld und einem Scheckbuch eine goldene Uhr und sogar einen Vertrag mit einer amerikanischen Nachrichtenagentur — beraubt hatte, verschwand der Unbekannte in der Dunkelheit, ehe es Rieback gelang, eine Polizeistreife von dem Vorfall zu verständigen.

Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, sind die polizeilichen Ermittelungen über die Aufklärung des Raubüberfalles noch nicht zum Abschluß gekommen. Im Interesse des Fortganges der Untersuchung kann im Augenblick nichts Näheres gesagt werden. Es hat sich jedoch herausgestellt, daß Rieback dem Verein ausländischer Journalisten unbekannt ist. Eine Anfrage in dem Büro der American-Expreß-Company ergab, daß der auf die Gesellschaft gezogene und dem Ueberfallenen gestohlene Reisescheck in Höhe von 170 Dollar dem genannten Bankinstitut nicht bekannt ist.

Die Beurteilung der Schuldenrevisionsaussichten in London

Die Londoner Presse setzt große Hoffnungen auf die Bemühungen des Präsidenten Hoover, die Frage der Kriegsschuldenrevision in Gang zu bringen. In Rückblicken auf die letzte Botschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten wird Verständnis für die Rolle vermißt, die das hohe amerikanische Schutzzollsystem unter den Ursachen der Weltkrise spiele. Die Andeutung des Präsidenten, daß die Schuldnerstaaten „greifbare Kompensationen" für etwaige Zugeständnisse machen sollen, wird als praktisch undurchführbar hingestellt.

„Morning Post" sagt, wenn an derartigen Vorstellungen festgehalten wird, dann sind die Aussichten für kommende Verhandlungen nicht gut; die Erziehung des amerikanischen Kongresses zum Verständnis der wirklichen Lage wird dadurch nur aufgehalten.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" schreibt: Alles, was erwartet werden kann, sind vorbereitende Erörterungen zwischen amerikanischen und britischen Vertretern im Laufe des Januar. In London beginnt man einzusehen, daß die Einberufung der Weltwirtschaftskonferenz zwecklos ist, solange nicht zwischen Amerika und zumindest den Hauptschuldnern Amerikas eine endgültige Vereinbarung geschlossen worden ist. Der Korrespondent fügt hinzu, es herrsche einiges Erstaunen über die Ruhe, mit der in den Vereinigten Staaten der Zahlungsverzug Frankreichs betrachtet werde. Nach einer kurzen Periode der Entrüstung in der amerikanischen Presse und unter den amerikanischen Politikern zeige Washington jetzt Bereitschaft, das Problem in freundschaftlicher Weise zu erörtern. Von einer Art „Bruch" zwischen Paris und Washington mit dem man gerechnet habe, sei keine Rede. Bewußt oder unbewußt habe die französische Deputiertenkammer sehr geschickt gehandelt und Amerika zu einer duldsameren und vernünftigeren Haltung veranlaßt.

Das Echo der Schuldenbotschaft Hoovers in USA.

Die Pressestimmen zu der Botschaft Hoovers in der Schuldenfrage bringen in ziemlicher Uebereinstimmung die Ansicht zum Ausdruck, die Inangriffnahme des Schuldenproblems sei nunmehr im wesentlichen die Aufgabe Roosevelts, und Hoover könne ohne dessen Unterstützung kaum mehr viel erreichen. Einige Blätter geben der Ansicht Ausdruck, daß die Zugeständnisse, die Hoover für ein amerikanisches Nachgeben in der Kriegsschuldenfrage von den Schuldnerländern gefordert habe, doch wohl Konzessionen auf zollpolitischem Gebiet seien. Sie knüpfen daran die Frage, wie lange Amerika angesichts solcher Zollermäßigungen seine prohibitiven Schutzzölle noch aufrechterhalten könne. Die Schuldenkommission, die von Hoover eingesetzt werde, dürfe sich nicht mit einer bloßen Feststellung der Tatsachen begnügen, sondern sie müsse auch den Mut aufbringen, ihnen ins Gesicht zu schauen und die notwendigen Schlußfolgerungen zu ziehen.

*

Der Präsident des Budgetausschusses des Repräsentantenhauses, Collier, erklärte, Hoovers Vorschläge zur Kriegsschuldenfrage würden vom Budgetausschuß nicht vor dem Monat Januar geprüft werden. Er fügte hinzu, der Ausschuß würde seiner Ueberzeugung nach nicht mit den erwähnten Vorschlägen sympathisieren.

Tagung indischer Auslandsstudenten

Der Verband der indischen Auslandsstudenten hat zu seiner zweiten Zusammenkunft — die erste fand in London statt — München als Tagungsort gewählt. Die Wahl fiel auf München auf Grund der seit 1927 unternommenen Vorarbeit des indischen Ausschusses der Deutschen Akademie, der auch die indischen Studenten in Deutschland betreut. Der feierlichen Eröffnungssitzung wohnten zahlreiche Ehrengäste bei, unter ihnen auch Kultusminister Dr. Goldenberger, der die Teilnehmer der Tagung begrüßte und die wertvolle Arbeit des indischen Ausschusses der Deutschen Akademie würdigte. Für die Inder sprach der Vertreter des „High-Commissioner" in London, P. K. Dutt. Die Tagung beschäftigt ein umfangreiches Programm in internen Beratungen.

Der ostasiatische Streit

Erklärungen der Genfer Delegationen

Die japanische Delegation nimmt in einer Mitteilung an die Presse zu den Erklärungen des stellvertretenden Vorsitzenden des 19er-Ausschusses der Völkerbundsversammlung, Max Huber, Stellung. Die Auffassung Hubers, daß der chinesisch-japanische Konflikt den Völkerbund und die internationale Zusammenarbeit gefährde, wird von der japanischen Delegation mit dem Hinweis beantwortet, daß Japan alles versucht habe, zu vermeiden, daß durch eine überstürzte und ungerechte Anwendung des Völkerbundspaktes die internationale Organisation geschädigt werde. Japan werde mit bestem Willen an dem in Genf unternommenen Werke weiter mitarbeiten, um zu einer Lösung zu gelangen.

Die chinesische Delegation gibt ihrer Enttäuschung Ausdruck über den ersten Vorschlag, der zur Vorbereitung des Verfahrens für die Regelung des Konfliktes vom Redaktionskomitee des 19-erAusschusses ausgearbeitet wurde. Es wird darin besonders beanstandet, daß keine Verurteilung des Mandschu-Staates erfolgte; ferner vermeide der Entschließungsentwurf die Feststellung, daß Japan den Völkerbundspakt und andere internationale Verträge verletzt habe. Die wichtigen Feststellungen des Lytton-Berichtes würden weder erwähnt noch gutgeheißen.

Die Besprechungen und Verhandlungen über den chinesisch-japanischen Konflikt ruhen vollständig. Sie dürften auch kaum vor Mitte Januar wieder in Gang kommen.

Das Schicksal der in der Sowjetunion internierten Chinesen

Iswestija melden: Dieser Tage fand zwischen Karachan und dem Mitglied der chinesischen Delegation in Moskau, Wantensi, ein Meinungsaustausch über das Schicksal der auf russischem Gebiet internierten früheren Armee Supingwens statt. Karachan teilte Wantensi mit, daß 2890 Militärpersonen und 1200 Zivilpersonen, darunter 347 Frauen und 306 Kinder, aus der Mandschurei auf Sowjetgebiet übergetreten sind. Die Sowjetregierung erlaubte ihnen die Einreise nach der Sowjetunion, jedoch stellte sich heraus, daß sie weder über Geldmittel für die Reise noch für ihren Unterhalt in der Sowjetunion verfügen. Karachan erklärte, daß es der Sowjetunion unmöglich sei, die Internierten kostenlos zu befördern oder zu verpflegen. Er hoffe, daß die chinesische Regierung für die Bereitstellung der notwendigen Mittel sorgen werde. Bis zur Entscheidung dieser Frage sehe sich die Sowjetregierung gezwungen, die aus der Mandschurei übergetretenen als Internierte in der Gegend von Tomsk zurückzuhalten. Wantensi versprach, seine Regierung unverzüglich zu benachrichtigen.

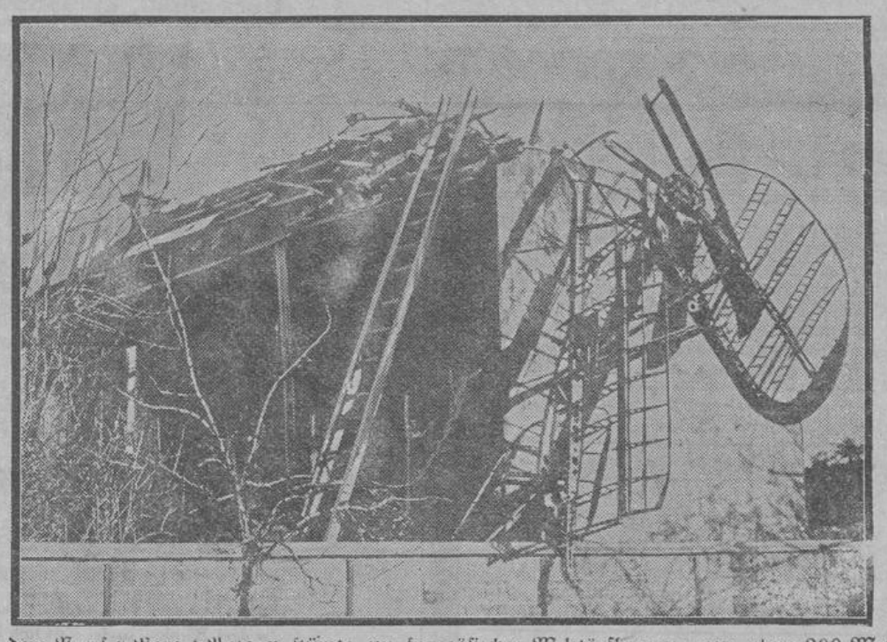
Tevere für entmilitarisierte Zone an Frankreichs Ostgrenze

Aus Rom wird berichtet: Tevere macht den Vorschlag, Frankreich solle an der deutsch-französischen Grenze in der gleichen Weise, wie es der Versailler Vertrag Deutschland vorschreibe, eine entmilitarisierte Zone schaffen. Der Sinn der Gleichberechtigung, sagt das Blatt, gehe dahin, daß Frankreich gleichfalls in seinem Gebiet eine entmilitarisierte Zone einrichte. Niemand auf der Welt werde begreifen können, wie man einem in der Abrüstungskonferenz auf dem Fuße der Gleichberechtigung zugelassenen Deutschen Reiche weiterhin eine unteriegene Stellung aufzwingen könne. Da man nunmehr allgemein die Notwendigkeit einer Rüstungsbeschränkung eingesehen habe, könne man die Deutschland auferlegte Bestimmung über die entmilitarisierte Zone als Ausgangspunkt für eine vorläufig lokale Abrüstungsaktion benutzen. Frankreich habe eine herrliche Gelegenheit, der Welt seinen Willen zur Mitarbeit an der Abrüstung zu beweisen. Es möge diese Gelegenheit unverzüglich benutzen. Die Niederlegung aller französischen Rüstungsbauten gegenüber der deutschen entmilitarisierten Zone wäre die erste Tat einer wahren und aufrichtigen Mitarbeit zugunsten des europäischen Friedens. Die heute bestehende entmilitarisierte Rheinlandzone sei in Wirklichkeit nur ein Waffenplatz für Frankreich, für dessen Unterhaltung Deutschland aufkommen müsse.

Frankreich und die neue österreichische Anleihe

Aus Paris wird berichtet: Das Parlament wird vor Jahresschluß noch das in Lausanne mit der österreichischen Regierung abgeschlossene Abkommen zu ratifizieren haben, das die Auflegung einer internationalen Anleihe in Höhe von 300 Millionen Schilling für Oesterreich vorsieht. Der Anteil, den Frankreich an dieser Anleihe übernehmen soll, beläuft sich auf 100 Millionen Schilling, gleich 300 Millionen Franken. Dieser Betrag soll nicht öffentlichen Mitteln entnommen, sondern durch eine von der österreichischen Regierung garantierte, in Frankreich aufgelegte Anleihe aufgebracht werden.

Ein Flugzeug stürzt auf ein Wohnhaus



In dem Pariser Vorort Antony stürzte ein französisches Militärflugzeug aus etwa 200 Meter Höhe ab, fiel auf ein Mietshaus, durchschlug das Dach und verbrannte. Durch einen explodierten Benzintank brach in dem Gebäude Feuer aus, so daß außer dem Flugzeugführer auch eine Hausinsassin in den Flammen umkam und neunzehn Personen schwere Verletzungen erlitten.

Eine weitere Fünf-Mächte-Zusammenkunft?

Der englische Unterstaatssekretär des Aeußeren, Eden, teilte heute auf eine Anfrage im Unterhaus mit, Henderson habe eine Einladung bei einer weiteren Zusammenkunft der fünf Mächte zur Erörterung der Abrüstungsfrage anwesend zu sein, erhalten und angenommen. Die Frage des Vorsitzes einer derartigen Zusammenkunft sei, falls sie stattfinden sollte, noch nicht erwogen worden.

Chamberlain gegen Verlängerung der englischen Golddeckung

Die Londoner Handelskammer, die dem Premierminister gegenüber angeregt hatte, den nicht durch Gold gedeckten Teil der emittierten Noten um den Betrag zu erhöhen, der in Gold durch die Schuldenzahlung an die Vereinigten Staaten abgeschlossen ist, hat von Schatzkanzler Chamberlain ein Schreiben erhalten, worin dieser unter Hinweis auf seine Unterhausrede vom 14. Dezember mitteilt, daß die Kredit- und Währungskontrolle zwar von den Finanzbehörden durchgeführt werde, daß sie aber von Umständen bestimmt werde, die man nicht im voraus abschätzen könne. Der Schatzkanzler legt ferner Wert auf die Feststellung, daß er keinen Grund für die Annahme sehe, mit irgendeiner Kreditknappheit oder einem Abgehen von der künstlichen Geldpolitik zu rechnen.

Das amerikanische Repräsentantenhaus gibt 3,2prozentiges Bier frei

Wie aus Washington gemeldet wird, hat das Repräsentantenhaus die Gesetzesvorlage, die die Herstellung und den Ausschank von 3,2prozentigen Bieres gestattet, angenommen.

Die Annahme erfolgte mit 230 gegen 165 Stimmen. Die Vorlage geht nunmehr an den Senat.

Die Verhaftungen in Volmarstein

Zu den Vorgängen in dem SA-Heim in Volmarstein teilt die Polizei noch folgendes mit: Den geplanten vorgetäuschten Raubüberfall in Witten gaben sämtliche Verhafteten zu. Inzwischen ist es der Polizei gelungen, den noch flüchtigen Haupttäter in Wengern im Unterkunftsraum des Freiwilligen Arbeitsdienstes zu überraschen und festzunehmen. Er wurde sofort in das Hagener Gerichtsgefängnis eingeliefert. Dieser SA-Mann ist einer der Haupttäter der Gesellschaft gewesen und wurde bereits wegen gefährlicher Körperverletzung und anderer Delikte steckbrieflich verfolgt. Er forderte, nach Angabe des Bruders einer der vier verhafteten SA-Leute, diese mit Hilfe eines Revolvers auf, bestimmte Diebereien auszuführen und drohte mit Erschießen vor allem, wenn nicht Lebensmittel herangeschafft wurden. Die meisten gestohlenen Gegenstände wurden nach Witten-Annen geschafft und in Pfandhäusern versetzt. Die Pfandunterbringung besorgte die besagte Helferin in Witten. Bei näherer Untersuchung des SA-Heimes wurden im ganzen vier Pistolen mit Munition und ein Dolch gefunden und beschlagnahmt.

Kleine Meldungen

Transportdampfer bei einem Sturm beschädigt. Das französische Marinetransportschiff „Seine", 3 200 To. Wasserverdrängung, das am 20. Dez. Rochefort verlassen hatte, um nach Toulon zu fahren, ist im Golf von Gascogne in einen schweren Sturm geraten und leck geworden. Auf seine Hilferufe eilten mehrere Schiffe herbei, die die gesamte Besatzung, drei Offiziere und 66 Mann, an Bord nahmen. Das Schiff ist voll Wasser gelaufen, doch hofft man, es leer zu pumpen und dann abschleppen zu können.

Erdbeben im Westen der Vereinigten Staaten. Aus Newyork, 21. Dezember, wird gemeldet: Im Fernen Westen wurden gegen Mitternacht schwere Erdstöße verspürt. In Salt Lake City (Utah) blieben die Uhren in zehn Telegraphenämtern stehen. In San Francisco wurde im Staatskapitol bemerkt, daß die Kronleuchter zu schwingen begannen. Auch wurde Krachen in der Kuppel vernommen.



Praktisch denken Schuhe schenken!

Große Auswahl in
Herren-, Damen- und Kinderschuhen
Kamelhaarschuhe
Mein Schlager: **Überschuhe**
Ia Qualität nur **RM 4.70**

Schuhhaus P. von Bohr

Von einer hiesigen Firma wurden uns 500 bis 600 Meter Nessel (160 cm breit) zur Verteilung an Arme der Gemeinde überwiesen. Wirklich Bedürftige wollen sich bis zum 27. Dezember melden bei Karl Funke, Irlen, Fritz Schüller, Kotten, oder Robert Ludwigs, Dünweg.

Blumen auf jeden Weihnachtstisch!

Zum Fest blühende und Blattpflanzen.

Maiglöckchen
Tulpen
Hyazinthen
Flieder
Weihnachtsständer
Weihnachtsbäumchen im Topf.
Kakteen
Kakteenschalen
Chrysanthemen

Alles in bester Qualität zu ganz niedrigen Preisen.

Gartenbaubetrieb
Hugo Wiedenhoff
Burscheid, Fernspr. 561.

Heimatfreunde!

Schenkt zu Weihnachten das neue Heimatbuch voll Humor und Sonnenschein

„Wuppersprong"

Bergisch Platt von Fritz Halbach.

112 Seiten. Preis kart. 1.60, geb. 2.50 RM.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen Busch, Sauer u. Adrion, die Geschäftsstelle des „Bergischen Volksboten" oder vom Verfasser.

Am Montag, dem 2. Weihnachtsfeiertage, fährt Omnibus zum

Meisterschaftsspiel Fortuna—Schalke 04

nach Düsseldorf.

Anmeldung frühzeitig erbeten.
Eintrittskarten sind bei mir erhältlich.

Oskar Kämper, Burscheid, Fernruf 445

Zum Weihnachtsfeste

Apfelsinen, Feigen, Datteln, Wal-, Erd- und Haselnüsse, Weintrauben, Keks, Printen, Pralinen, Schokoladen, Baumkerzen, Haeberlein-Metzger's Nürnberger Lebkuchen.

Präsentkörbchen
in jeder gewünschten Preislage.

Reichhaltig sortiertes Lager zu billigsten Preisen in
Weinbrand, Liköre, Spirituosen, Süd-, Rot- und Weißweine

Gemüse- und Früchte- Konserven
Gebr. Kaffees, Tee, Kakao, div. Wurstwaren, Schinken, div. Käse, Butter usw.

Lebensmittelhaus P. Hamacher

Burscheid, Hauptstr., Fernruf 601, gegenüber der Sparkasse

Seit über 20 Jahren anerkannt leistungsfähige Bezugsquelle für gute und preiswerte Qualitätswaren.

Bestellungen werden fachmännisch und prompt ausgeführt.

Besichtigen Sie bitte meine Schaufenster!

Besichtigen Sie bitte meine Schaufenster!



Zum frohen Fest das Best!

Sämtliche Backartikel, Konfitüren, Delikatessen, echte Aachener Printen echter Nürnberger Lebkuchen, Nüsse Feigen, Datteln, Weintrauben Ananas, Apfelsinen, Mandarinen Zitronen, Schokolade, Pralinen Zuckerwaren Butter, Eier, Käse, Wurst von erstklassigen Firmen, Obst, Gemüse Südfrüchte, Marinaden und Räucherwaren Obst- und Gemüse-Konserven stets frisch und billig. — Feinste Weine zu sehr billigen Preisen. — Frucht- und Frühstückskörbe werden nach Wunsch angefertigt.

Walter Mebus

Burscheid, Hauptstraße 38, Fernsprecher 495

Mitglied des Burscheider Rabattsparvereins.

Bitte beachten Sie meine Schaufenster.

Bestellungen werden prompt und sauber ausgeführt.

Geschenke die Freude bereiten

Uhren, Brillen
Goldwaren
Bestecke, Kristallsachen usw.

preiswert und in bekannt reichhaltiger Auswahl bei

Haarsma, Burscheid, Hauptstr. 66, Tel. 598

Bis Weihnachten 5 Prozent Rabatt.

Inserieren bringt Gewinn!

Elektrische Beleuchtungskörper

in großer Auswahl
sowie elektrische Geräte jeder Art
Kraft-Waschmaschinen „Miele" RM 160.-
Auf Wunsch auch Ratenzahlung
Protos-Staubsauger RM 79.50
Spezialgeschäft für Elektrotechnik

Alfred Rosselnbruch

Burscheid, Luisenstraße

MÖBEL

haben grade jetzt den tiefsten Stand der Preise erreicht.

Einige Beispiele:

Küchen
Büfett, Anrichte, Tisch, 2 Stühle
von 148 Mark an

Kirschbaum Küche
Büfett, Anrichte, Tisch, 2 Stühle
315 Mark

Schlafzimmer
in Eiche mit Nußbaum
von 350 Mark an

Sofas
in Mokett
von 58 Mark an

Flurgarderoben
von 32 Mark an

Sessel- und Kleinmöbel
zu billigsten Preisen empfiehlt

Möbelhaus KUHLER
Burscheid
Altenbergerstr. 3, Tel. 593

Für den Weihnachtstisch billige und gute Lebensmittel!

Weizenmehl	Pfd.	18 Rpf	Spekulatius, sehr fein	Pfd.	80 Rpf
Auszugmehl	„	22 „	Aachener Printen	„	80 „
Kokosmehl	„	35 „	Cremehütchen	„	80 „
Mandeln	¼ „	30 „	Pralinen, gute Füllung	¼ „	25 „
Zitronat	¼ „	25 „	Zeppeline und Flugzeuge gute Schokolade	Stück	50 „
Haselnüsse	„	30 „	4 Tafeln Vollmilchschokolade in Weihnachtspackung		85 „
Wallnüsse	„	50 „			
Paranüsse	„	48 „			

Gute Vollmilchschokolade . . . . . Tafel 100 gr. 20 Rpf
Haselnußschokolade . . . . . Tafel 100 gr. 25 „

Apfelwein	Liter	35 Rpf	Wermutwein, vom Faß	Liter nur	65 Rpf
Blockwurst, westf.	Pfd.	115 Rpf	Schmierwurst in kleinen Enden	Pfd.	100 Rpf
Zervelatwurst, westf.	„	138 „	Leberwurst, beste	„	100 „
Emmenthaler, o. R., vollfett	„	100 „	Landleberwurst, westf.	„	80 „
Holländer, vollfett	„	75 „	Fleischwurst	„	95 „
Hausm. Blut- u. Leberwurst	„	40 „			
Nußschinken	Pfd.	125 Rpf	Süßrahmbutter, feinste	Pfd.	145 Rpf

Hamka-Kaffee
stets frisch geröstet, reinschmeckend und fein . . Pfund schon von 2.10 RM an

Hamka-Margarine
gute Qualität und stets frisch . . . . Pfund von 28 Rpf an

Auf alle Waren Rabatt und Hamka-Bargeldgutscheine

Hamburger Kaufhaus - Franz Bremer - Burscheid, Opladen



8., neubearb. Auflage 1931/32

3 Bände und 1 Atlas-Ergänzungsband. 70000 Stichwörter und Artikel mit rund 5000 Bildern, 280 großen, z. T. mehrfarbigen Tafeln und Karten; der Atlasband enthält außerdem 238 Haupt- und Nebenkarten.

Das modernste vollständige Lexikon

Jeder Band in Lw. 23 RM., in Halbled. 26 RM.
Bei Rückgabe eines nach 1892 erschienenen 2–4bändigen Lexikons in Leinen 20.50 RM., in Halbleder 23.50 RM.

„In drei Bänden soviel wirklich erschöpfende Artikel aus allen Wissensgebieten, soviel große Bilder, Tabellen u. Übersichten unterzubringen, wie es im ‚Kleinen Meyer' geschehen ist, das wird Ihnen so leicht kein anderer Verlag nachmachen." *Prof. Dr. Karolus, Leipzig.*

Prospekt kostenfrei durch jede Buchhandlung
BIBLIOGRAPHISCHES INSTITUT AG., LEIPZIG

Zeitgemäß niedrigste Preise

für

Weinbrand, Münsterländer, Rum, Liköre, Weine, Sekt, Kaffee, Schokoladen, Pralinen usw., Seifen, Parfümerien, Christbaumschmuck

Photo-Apparate
sehr vorteilhaft!
Beachten Sie bitte meine Schaufenster!



DROGERIE LEO BECKER, Telefon 433

Sehr preiswerte

Tornister und Schultaschen

empfiehlt

J. H. Bellut
Sattlermeister, Burscheid.

5000.- RM

als 1. Hypothek, zu zeitgemäßen Zinsen sofort zu vergeben.

Anfragen unter „W. M. 100" an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Fest-Geschenke

für

die Dame
Alle 4711 Artikel, schöne Seifen- und Parfümerie-Packungen, Toiletten- und Maniküre-Kästen

den Herrn
Ueber 50 Sorten Zigarren und Zigaretten für den verwöhntesten Raucher Geschenk-Packungen von 50 Pfg. an

empfiehlt

Otto Weber, Burscheid

Fernsprecher 539

Bergischer Volksbote

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid

Burscheider Zeitung

Nr. 300 2. Blatt Donnerstag, 22. Dezember 1932

Wintersanfang

Wintersanfang kündet heute der Kalender an. Wintersanfang? Hat nicht bereits seit einigen Wochen die Kälte ihren Einzug gehalten? Hatten wir nicht schon Schnee und Frost?

Für uns sind die typischen Wintermonate Dezember, Januar und Februar. Eigentümlicherweise empfindet man bereits den Dezember als einen Monat strenger Kälte, als einen ausgesprochenen Wintermonat, während beispielsweise der Juni, der den Sommeranfang bringt, häufig garnicht als Sommermonat gewertet wird. Das liegt wohl hauptsächlich daran, daß viele Menschen gegen Kälte sehr empfindlich sind, während sie selbst heiße Temperaturen verhältnismäßig leicht ertragen. Die Erfahrung lehrt, daß die kälteste Zeit nicht im Dezember eintritt, sondern erst in den Monaten Januar und Februar. Das ist auch sachlich durchaus begründet; denn die größte Winterkälte tritt nicht zu der Zeit des kürzesten Tages und des niedrigsten Sonnenstandes ein, sondern erst einen Monat später, wenn die Abkühlung infolge der Wärmeausstrahlung der Erde gleich der Erwärmung durch die Sonnenstrahlen geworden ist.

Dem Verlauf des Winters sieht man in der Wirtschaft und Bevölkerung mit verschiedenen Empfindungen entgegen. Die mannigfachsten Interessen konkurrieren miteinander. Im Interesse der großen Maße läge es zweifellos, wenn der Winter milde verliefe und wenig Kälte brächte, denn das ist gleichbedeutend mit einer erheblichen Ersparnis an Kohle und sonstiger Feuerung. Auf der anderen Seite erhofft die Kohlenindustrie einen scharfen Winter, damit eine Belebung des erheblich zurückgegangenen Kohlenabsatzes eintritt und damit zugleich auch die gewaltigen Haldenbestände etwas abgebaut werden. Am Wintersport Interessierte wünschen reichlichen Schneefall, um Gelegenheit zur Ausübung der verschiedenen Wintersportarten zu haben, andererseits sind solche Niederschläge oft ein schweres Verkehrshindernis und erfordern nicht allein einen großen Arbeitsaufwand zur Beseitigung der fallenden Schneemassen, sondern verursachen auch erhebliche Kosten und störende Zeitverluste bei Transporten. Winterkurorte möchten einen langen Winter, um die Saison entsprechend ausnutzen zu können. Im Interesse der Gesamtwirtschaft — schon ganz abgesehen von landwirtschaftlichen Fragen — läge es, wenn der Winter nicht zu lange dauerte, schon damit die Bauarbeiten, die stets zu einer erheblichen Entlastung des Arbeitsmarktes führen, wieder aufgenommen werden könnten.

Bei so verschiedenen Interessen kann man kaum sagen, der Winter möge kalt oder mild werden. Das Beste ist schon, das zu tun, womit wir uns sowieso abfinden müssen, alles dem „himmlischen" Ratschluß zu überlassen!

Kölner Frühjahrsmesse 1933

Neben den Stammgruppen westdeutsche Textilpropaganda. — Fachveranstaltungen im Dienste der Wirtschaftsbelebung. — Wieder Fahrpreisermäßigung.

Die Kölner Frühjahrsmesse 1933 findet in der Zeit vom 19.—22. März (zwei Wochen nach der Leipziger Messe) statt. Die ersten organisatorischen Vorbereitungsarbeiten und Werbemaßnahmen sowie die notwendigen Verhandlungen der Messeleitung mit Fachorganisationen und Industriegruppen sind heute schon so weit eingeleitet und durchgeführt worden, daß in großen Zügen ein Bild der kommenden Messe mit ihren verschiedenen Sonderveranstaltungen gegeben werden kann. Ihrem bisherigen Arbeitsprogramm entsprechend, hat sich die Messeleitung wieder mit Erfolg bemüht, den Stammgruppen der Frühjahrsmesse „Haus- und Küchenbedarf" und „Möbel- und Zubehör" eine Reihe Fachveranstaltungen anzugliedern, die besonders zeitgemäße Gebiete der Technik zur Darstellung bringen. Nach einer Unterbrechung erscheint auch wieder auf Anregung aus Fachkreisen eine Textilabteilung auf der Messe. Sie soll jedoch gegen früher eine ganz neue Form erhalten und weniger Verkaufs- als vielmehr Propagandacharakter tragen. Bei dieser großzügigen westdeutschen Textilwerbung, die von Industrie, Groß- und Einzelhandel unterstützt und gefördert wird, geht das Bestreben in erster Linie dahin, in Kollektivausstellungen die Leistungen auf den verschiedenen Gebieten des Textilgewerbes weitesten Kreisen vor Augen zu führen und damit für den Absatz deutscher Webwarenerzeugnisse zu werben. Folgende Werbegruppen sind in Aussicht genommen: Deutsches Leinen, Deutsche Kunstseide, Tuch-, Web- und Wollwaren, Strick- und Wirkwaren, Stoff- und Lederhandschuhe, Der Badeanzug 1933. In Verbindung mit der Textilabteilung stehen große Modeveranstaltungen, die vom Westdeutschen Schneider- und Schneiderinnen-Innungsverband zusammen mit der Gewerbeförderungsanstalt für die Rheinprovinz durchgeführt werden.

Soweit sich heute übersehen läßt, wird die Abteilung „Haus- und Küchenbedarf", die in Köln immer einen guten Markt gefunden hat, mindestens den Umfang der letzvergangenen Messen erhalten. Auch bei der „Möbelabteilung", die ein fester Bestandteil der Kölner Frühjahrsmessen geworden ist, darf mit einer guten Beschickung gerechnet werden. Die westdeutsche Möbelindustrie sieht in ihr einen wertvollen Absatzmarkt, auf den sie trotz mancher Gegenströmungen von anderer Seite nicht verzichten will und wird. Der Möbelmesse angeschlossen ist auch wieder eine technische Gruppe für Holzbearbeitung.

Von den technischen Fachveranstaltungen der Frühjahrsmesse ist an erster Stelle die Gruppe „Sachwerterhaltung durch Oberflächenschutz von Holz, Putz und Eisen" zu nennen, da diese Ausstellung gerade in der heutigen Zeit den Fachkreisen und dem Gewerbe wertvolle Anregungen geben und zur Auftragsbelebung und Absatzförderung beitragen kann. Ihre Mitarbeit an dieser Gruppe haben zugesagt: der Ausschuß für Sachwerterhaltung in Köln, der Westdeutsche Kammertag, die Gewerbeförderungsanstalt für die Rheinprovinz, die Handwerkskammer Köln, der Verband Kölner Innungen, der Westdeutsche Maler-Innungsverband, der Bund Deutscher Dekorationsmaler, der Kölner Bezirksverein Deutscher Ingenieure, der Rheinische Bezirksverein Deutscher Chemiker. Die Abteilung setzt sich zusammen aus einem allgemeinen Teil, in dem durch eine Gegenüberstellung von geschützten und nicht geschützten Gegenständen die Vorteile eines guten Anstrichs für die Sachwerterhaltung gezeigt wird, und einer Firmenausstellung.

Die zweite technische Veranstaltung der Frühjahrsmesse behandelt das Gebiet der „Schmiermittel". Sie soll der Schmiermittelindustrie Gelegenheit geben, die Leistungsfähigkeit und Vielgestaltigkeit ihrer Erzeugnisse vorzuführen und dem Verbraucher die Möglichkeit bieten, das für seinen Betrieb Richtige zu prüfen und auszuwählen. Industrie, Handel und Verbraucher sollen durch diese Veranstaltung zusammengeführt werden. Als Förderer dieser Gruppe haben sich zur Verfügung gestellt: der Fachnormenausschuß für Schmiermittelanforderungen, die Fachgruppe für Brennstoff- und Mineralölchemie im Verein Deutscher Chemiker, die Dechema (Deutsche Gesellschaft für chemisches Apparatewesen), der Kölner Bezirksverein Deutscher Ingenieure und der Kölner Bezirksverein des Vereins Deutscher Chemiker. Weiter ist dann noch in Aussicht genommen eine „Getriebeschau", die unter Mitwirkung des Ausschusses für wirtschaftliche Fertigung beim Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit durchgeführt werden soll.

Das Gesamtbild der Messe wird abgerundet durch eine auch auf den bisherigen Frühjahrsmessen vertreten gewesene Sondergruppe „Sport und Reise". Diese Ausstellung erhält diesmal aber eine breitere Grundlage, da alle führenden Sportkreise in der engeren und weiteren Umgebung Kölns sich in den Dienst der Sache gestellt und ihre Unterstützung zugesagt haben.

Ueber die Beteiligung des Auslandes an der Kölner Frühjahrsmesse sind aussichtsreiche Verhandlungen eingeleitet. Oesterreich wird wieder im bisherigen Umfang vertreten sein. Nach dem geplanten Charakter seiner Ausstellung wird es sich voraussichtlich der Textilgruppe anschließen. Weiter wird das Interesse des Auslandes an der Kölner Messe, das sich schon bei den vergangenen Messen gezeigt hat, auf der Frühjahrsmesse 1933 seinen Ausdruck finden in einer erweiterten Beteiligung Hollands; darüber hinaus aber auch in der erstmaligen Beteiligung Belgiens und Frankreichs. Bei diesen beiden Staaten werden die Regierungen die Beteiligung amtlich unterstützen. Die Verhandlungen über eine Beteiligung Italiens sind noch im Gange.

Durch die Mitarbeit aller infrage kommenden Organisationen und Wirtschaftsgruppen und durch die ehrenamtlichen Vertretungen wird die Besucherwerbung verstärkt durchgeführt werden können. Außerdem hat die Deutsche Reichsbahn wiederum eine Fahrpreisermäßigung zum Besuch der Kölner Messe in erweitertem Umfang genehmigt.

Wenn es gelungen ist, heute schon das Programm der Frühjahrsmesse in seinen Einzelheiten festzulegen, und wenn sich Inhalt und Umfang der Messe ziemlich klar abzeichnen, so mag das als ein neuer Beweis für die Richtigkeit der Zielsetzung der Kölner Messe gelten.

Reichspost übt Dienst am Kunden

Gekündigte Telephonanschlüsse werden gebührenfrei wieder eingerichtet

Der Verwaltungsrat der Reichspost hat jetzt eine frühere Verfügung über erleichterte Wiedereinrichtung gekündigter Telephonanschlüsse erweitert. In ihr war festgesetzt worden, daß, wer nachweislich aus wirtschaftlicher Not seinen Telephonanschluß gekündigt habe, ihn ohne Bezahlung der Gebühr für die Aufstellung eines neuen Apparates innerhalb eines Jahres vom Tag der vom Teilnehmer ausgesprochenen Kündigung an wieder einrichten lassen könne. Dies sollte Geltung haben für alle Kündigungen, die zwischen dem Erlaß der Verordnung im März und dem 31. Dezember 1932 ausgesprochen würden. Nunmehr ist die Vergünstigung auch auf die Kündigungen ausgedehnt worden, die erst im Laufe des nächsten Jahres, also bis zum 31. Dezember 1933 einschließlich, vorgenommen werden. Außerdem wurde der Zeitpunkt, bis zu dem die Wiederanmeldung erfolgt sein muß, von einem Jahr auf zwei Jahre, gerechnet vom Tag der Kündigung an, ausgedehnt. Wer also zum Beispiel aus wirtschaftlichen Schwierigkeiten seinen Telephonanschluß am 15. Juli 1933 kündigt, kann ihn, ohne neue Einrichtungsgebühren zu bezahlen, wieder anmelden bis einschl. 15. Juli 1935.

Unfälle bei Glatteis

Schon sehr oft ist die Frage aufgeworfen worden, ob die Wegeunterhaltungspflichtigen für Schadensunfälle, die infolge von Glatteis entstanden sind, haften. Ueber diese Streitfrage ist jetzt ein rechtskräftiges Urteil des Oberlandesgerichts Hamm ergangen, das weite Kreise der Landwirtschaft und viele Gemeinden bezw. Kreise als Wege-Eigentümer interessieren dürfte. Der Kläger war infolge von Glatteisbildung auf der Kreisstraße mit seinem Kraftwagen ins Rutschen gekommen, wobei sein Wagen schwer beschädigt wurde. Die Schadensersatzklage des Geschädigten gegen den Landkreis wurde jedoch vom Oberlandesgericht zurückgewiesen. In der Begründung heißt es u. a.:

Der Kläger geht bei seiner Rechtsverfolgung von der Ansicht aus, daß der Beklagte verpflichtet gewesen sei, den vereisten Straßenabschnitt, auf dem sich der Unfall abspielte, mit abstumpfenden Mitteln zu bestreuen oder wenigstens für die herannahenden Kraftfahrer oder sonstigen Wegebenutzer durch Warnungstafeln kenntlich zu machen. Diese Ansicht des Klägers ist nicht begründet. Die privatrechtliche Fürsorgepflicht, deren schuldhafte Verletzungen bei dadurch entstandenem Schaden zum Ersatz des letzteren verpflichtet, kann u. a. auch bei Glatteisbildung die Pflicht umfassen, die vereisten Bürgersteige und Fahrdämme mit abstumpfenden Mitteln zu bestreuen. Hierbei läßt sich jedoch eine allgemein bildende Regel für Art und Maß dieser Verpflichtung nicht aufstellen; vielmehr bestimmt sich dies bei Mangel einer Sondervorschrift nach den Verhältnissen des Einzelfalles und nach dem Maß der im Verkehr erforderlichen Sorgfalt.

Was besonders das Bestreuen vereister Fahrdämme außerhalb von Ortschaften angeht, so würde man die allgemeine Rechtsgrundsätze über die Fürsorge für Verkehrssicherheit weit überspannen, wenn man die Streupflicht der Straßeneigentümer allgemein auch auf Fahrdämme erstrecken würde; vielmehr kann nur dort, wo ein besonderes Bedürfnis besteht, von einer Gemeinde oder einem sonstigen Kommunalverband auch streckenweise Bestreuung des Fahrdammes verlangt werden. In der Regel aber ist bei Landstraßen eine Verpflichtung zum Bestreuen oder zur sonstigen Beseitigung der Winterglätte zu verneinen. Ebensowenig war der Beklagte als Eigentümer der Straße verpflichtet, die vereiste Strecke durch Warnungszeichen oder Warnungstafeln kenntlich zu machen. Denn die Verpflichtung des Eigentümers einer dem öffentlichen Verkehr dienenden Straße geht nur dahin, daß er für die Möglichkeit gefahrloser Benutzung der Straße zu sorgen hat.

Dieses Urteil und seine Begründung wird viele Wegebenutzer, die unter Straßenglätte besonders zu leiden haben, sehr enttäuschen. Gerade in letzter Zeit ist mehrfach aus den Kreisen der Landwirtschaft auf die großen Glättegefahren besonders bei der Oberflächenteerung bei den großen Provinzial-Landstraßen hingewiesen worden. Dagegen wurde ausdrücklich versichert, daß die Klagen sich nicht auf die mittels Innentränkung hergestellten Straßen beziehen.

Burgfrieden

Die Notverordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 18. November 1932 über den Burgfrieden wird durch die neue Notverordnung, in der wesentliche Bestandteile des Republikschutzgesetzes und der Verordnung über politische Ausschreitungen aufgehoben worden sind, nicht berührt. Demgegenüber bleibt das Verbot sämtlicher öffentlichen politischen Versammlungen (Burgfrieden) bis zum 2. Januar 1933 in Kraft.

Aus der Heimat

Ein gelungener Beutezug

Die nächtlichen Einbrüche, bei denen es anscheinend um einen billigen Festbraten geht, nehmen in unserer Gemeinde in letzter Zeit wieder in auffallender Weise zu. Nachdem wir gestern noch von Hühner- und Gänsediebstählen berichteten, gelang den frechen Gesellen in der vergangenen Nacht wieder ein recht erfolgreicher Beutezug. Sie erbrachen den Kaninchenstall eines Zigarrenhändlers in Sträßchen und stahlen den gesamten Bestand, 17 wertvolle und schwere Tiere. Die Täter, die über gute Ortskenntnisse verfügt haben müssen, entkamen mit ihrer großen Beute unbemerkt.

Hochherzige Spende

Im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe wird bekanntgegeben, daß von einer hiesigen Firma 5—600 Meter Nessel (160 cm breit) zur Verteilung an die Armen überwiesen wurden. Wirklich Bedürftige wollen sich bis zum 27. Dezember melden bei den Herren Karl Funke, Irlen, Fritz Schüller, Kotten oder Robert Ludwigs, Dünweg.

Konzert der Oelberger in Dabringhausen

Am zweiten Weihnachtstage veranstaltet der Männergesangverein „Loreley" Dabringhausen im Saale von Gerschagen ein großes Weihnachtskonzert, zu dem der hiesige Oelberger Musikverein verpflichtet wurde. Wir sind des gewiß, daß die Oelberger auch dort Perlen ihres hervorragenden Könnens zum Besten geben, um so den Ruf Burscheids als Musikstadt weiter zu verbreiten. Den Oelbergern wünschen wir in Dabringhausen ein vollbesetztes Haus, wie wir es bei den Veranstaltungen des Vereins hier in Burscheid gewohnt sind.

Selbständige Radfahrwege durch die Rheinprovinz

Um den Bau von Radfahrwegen auch abseits von Provinzialstraßen zu fördern, hat der Rheinische Provinzialausschuß Mittel für die Gewährung von Zuschüssen zur Herstellung selbständiger Radfahrwege bewilligt. Dadurch soll zugleich der Freiwillige Arbeitsdienst gefördert werden. Die Zuschüsse werden in Höhe von einem Drittel der gesamten Bau- und Grundstückskosten an die Hersteller selbständiger Radfahrwege gegeben, an Gemeinden, sonstige öffentlich-rechtliche Körperschaften sowie Radfahrvereine.

Kraftverkehr Wupper—Sieg an den Weihnachtstagen und Neujahr

Zu Weihnachten werden Sonntagskarten von Donnerstag, den 22. Dezember, morgens 5 Uhr an bis zweiten Weihnachten einschließlich zur Hinfahrt ausgegeben. Die Rückfahrt kann frühestens am Samstag, den 24. Dezember, 20,30 Uhr, angetreten werden und muß spätestens am Mittwoch, den 28. Dezember, 12 Uhr angetreten sein. Zu Neujahr gelten die Sonntagsrückfahrkarten zur Hinfahrt von Samstag, den 31. Dezember, 5 Uhr morgens an bis 1. Januar einschließlich. Die Rückfahrt kann frühestens am 31. Dezember 20,30 Uhr angetreten werden und muß am 2. Januar 24 Uhr angetreten worden sein.

Ein für jeden passendes Weihnachtsgeschenk

sind Wohlfahrtsbriefmarken. Es ist ein schöner Gedanke, Weihnachtsfreude zu bereiten und gleichzeitig sein Scherflein zur Linderung der großen Not beizutragen. Briefmarken brauchen wir alle ständig. Ueber einige Markenheftchen der Wohlfahrtsbriefmarken (fünf à 4 Pfg., fünf à 6 Pfg. und acht à 12 Pfg. Preis 2 RM) wird sich jeder freuen. Sammlern werden auch Sätze der ausgegebenen fünf Werte oder auch die Heftchenbogen mit Marken in Kehrdruck erwünscht sein. Die Wohlfahrtsbriefmarken sind in diesem Winter besonders hübsch ausgefallen, sie stellen bekannte deutsche Burgen und Schlösser mit reicher geschichtlicher Vergangenheit dar.

Die Marken sind als vollwertige Postwert-

Aus der Gemeinde Wipperfürth

Die Schulweihnachtsfeiern

liegen hinter uns und schon nahen die Weihnachtsfesttage. Mit den Veranstaltungen in den drei Schulbezirken wurde die diesjährige Weihnachtsstimmung in der Bürgerschaft, bei Eltern und Kindern wachgerufen. Die alljährlichen öffentlichen Schulfeiern, bei alt und jung recht beliebt, bedeuten allemal einen Höhepunkt im Schulleben. Die Säle waren bis auf den letzten Platz besetzt. Mancher Nachzügler mußte sich mit einem Stehplatz begnügen. Dieser außerordentlich starke Besuch ist wohl der beste Beweis für das gute Einvernehmen zwischen Schule und Elternhaus. Große im Lichtschimmer erstrahlende Weihnachtsbäume schafften die weihnachtliche Stimmung. Mit den gebotenen Programmen waren die Besucher vollauf zufrieden. Es wetteiferten die Kinder und die Lehrer der einzelnen Klassen um das schöne Gelingen der Weihnachtsfeiern. Bei strahlenden Tannenbäumen reihten sich Musikvorträge, Kinderchöre, Weihnachtsgedichte, Krippenfeiern, Märchenspiele usw. in flotter Folge aneinander, die die größte Aufmerksamkeit fanden. Manches Elternherz mag höher geschlagen haben, angesichts der Darbietungen der Kinder und bei vielen Elternteilen dürften Jugenderinnerungen wachgerufen worden sein.

---

zeichen für In- und Ausland gültig bis Juni 1933. Die Wohlfahrtsaufschläge der Hauptgebrauchswerte sind so niedrig, daß jeder für seine Weihnachts- und Neujahrspost nur Wohlfahrtsbriefmarken verwenden sollte. Zu beziehen sind die Wohlfahrtsbriefmarken von den Wohlfahrtsverbänden und allen Postanstalten.

Post-Chauffeure mit Schußwaffen

Wegen der sich häufenden Raubüberfälle auf Landkraftposten sind die Wagenführer mit Schußwaffen ausgerüstet worden. Diese Maßnahme war sowohl zum Schutz des Personals, als auch zur Sicherheit der mit den Landkraftposten beförderten Postsendungen unerläßlich.

Studentenarbeitsjahr

Nachdem das Reichskabinett von dem Gedanken eines pflichtmäßigen Abiturientenarbeitsjahres wieder abgekommen ist, wird die Deutsche Studentenschaft von sich aus zum nächsten Semester ein Abiturienten- und Studentenarbeitsjahr im Rahmen des Freiwilligen Arbeitsdienstes durchführen, um damit die Notwendigkeit der Beteiligung und Erziehung der zukünftigen Akademiker in einem allgemeinen Volksdienst darzutun.

Aus der näheren Angebung

Solingen

Die Berufung Knechts verworfen

70 000 RM unterschlagen — Es bleibt bei 3½ Jahren Zuchthaus

Vor der Großen Strafkammer in Elberfeld fand die Berufungsverhandlung gegen den früheren Sparkassenrendant Knecht aus Solingen statt. Knecht war bekanntlich am 13. Juni wegen schwerer Amtsunterschlagung und schwerer Urkundenfälschung zu 3½ Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Er hatte als Leiter der Aufwertungsstelle der Solinger Sparkasse in den Jahren 1929/31 70 364 RM unterschlagen und gegen das Urteil Berufung eingelegt, soweit es die Höhe des Strafmaßes betraf.

In seiner Verteidigungsrede machte Knecht geltend, daß er keine Beamteneigenschaft gehabt habe und daß die Urkundenfälschung erst nach der Unterschlagung begangen worden sei. Auch der Verteidiger versuchte nachzuweisen, daß es sich nicht um die Fälschung von Amtsurkunden handele. Demgegenüber verlangte der Staatsanwalt, daß das Urteil erster Instanz bestehen bleibe. Es handele sich um raffinierte Fälschungen, und die Aussagen des Angeklagten könnten nicht überzeugen.

Remscheid

Remscheid. Einen Verdächtigen angeschossen. Abends kurz nach 11 Uhr wurden von einer Polizeistreife in der Eberhardstraße zwei verdächtige Gestalten bemerkt, die auf Anruf die Flucht ergriffen. Nach mehreren Warnungsschüssen gaben die Beamten gezielte Schüsse ab. Hierbei wurde ein Schlosser aus Remscheid durch einen Beckenschuß verletzt und ins Krankenhaus gebracht. Beim Absuchen des Geländes fand man einen mit Gemüse gefüllten Sack. Der zweite Mann ist entkommen.

Wuppertal

Wuppertal. Verkehrsverbesserung zur Vermeidung von Abbaumaßnahmen. Die Barmer Städtischen Straßenbahnen werden durch die schwierige Wirtschaftslage zu Abbaumaßnahmen gezwungen. Um diese zu vermeiden und das Personal weiter beschäftigen zu können, richtet die Gesellschaft jetzt auf ihren Stadtlinien an Stelle des bestehenden Zehnminutenverkehrs den Sechsminuten- und Siebenminutenverkehr ein. Man glaubt, daß die kürzere Wagenfolge zu einer vermehrten Inanspruchnahme der Straßenbahnen führen und weitere Abbaumaßnahmen überflüssig machen wird.

Fingerhuts Verteidigungsrede

Im Fingerhut-Prozeß wurde dem Angeklagten das Wort gegeben. Fingerhut gab eine umfassende Darstellung der ganzen Angelegenheit und erklärte, das Urteil erster Instanz sei in erster Linie darauf zurückzuführen, daß das Gericht die Materie nicht völlig beherrschte. Angesichts seines großen Betriebes sei es ausgeschlossen, daß er die Arbeiter hätte beeinflussen können. Wegen dieser Größe und weil er auch abwesend war, habe er nicht jeden Arbeiter überwachen können. Das Abschleifen von Bohrern sei unrentabel gewesen. Deshalb könne er nicht die Anleitung dazu gegeben haben. Von Köhler sei er immer der Meinung gewesen, einen zuverlässigen Lieferanten gehabt zu haben. Ganz einfach erkläre sich die Angelegenheit Thyssen. Im Jahre 1919 habe er von der Firma Thyssen Bohrer gekauft. Da die Bohrer nicht entsprechend der Bestellung geliefert worden seien und die Firma Thyssen eine Reklamation zurückwies, habe er die Bohrer später abgeschliffen. So seien der Firma Thyssen einige Bohrer später wieder zugegangen. Er habe Köhler immer wieder vor dunklen Verbindungen gewarnt. Die Lieferungen Sauermanns an Köhler hätten sich auf etwa 25 000 Goldmark belaufen. Für mehr als eine Million habe Köhler von anderen Lieferanten bezogen. Die belastenden Aussagen von Dr. Aaron und Lührmann kann sich Fingerhut nicht anders erklären, als daß mindestens Lührmann beeinflußt worden sei. Fingerhut meint, er habe ein Leben ohne Makel geführt und er habe die Hoffnung, daß das Gericht den ihm von der Staatsanwaltschaft ausgedrückten Makel von ihm nehme.

Köln

Köln. Von der Kirche abgestürzt. Nachmittags stürzte ein Dachdecker von der Peterskirche aus 12 Meter Höhe ab. Mit lebensgefährlichen Verletzungen blieb er auf der Straße liegen. Passanten sorgten für seine Ueberführung ins Bürgerhospital.

Köln. Figaro als Boxer. Wie die Polizei erst jetzt mitteilt, entstand am 18. Dezember, gegen 22 Uhr, zwischen einem 21 Jahre alten Barbier aus Köln-Deutz und einem jungen Mann aus Dortmund in einer Wirtschaft in der Altstadt ein Streit, der sich auf der Straße fortsetzte. Der Barbier schlug seinen Gegner zur Erde und versetzte ihm Fußtritte gegen den Kopf, wodurch der Dortmunder lebensgefährlich verletzt wurde. Der Barbier mit dem starken Bizeps wurde vorläufig festgenommen.

Köln. Weiterarbeit in der Rheinischen Wachsindustrie in Sürth. Die von einem Großfeuer heimgesuchte Rheinische Wachsindustrie in Sürth hat bereits am Montag mit 75 Prozent der Belegschaft wieder zu arbeiten begonnen. Glücklicherweise ist von dem schnell um sich greifenden Feuer nur ein Viertel des etwa 6000 Quadratmeter umfassennden Fabrikgebäudes vernichtet worden. Während die Kerzengießerei, die Altarkerzenabteilung und die Abteilung für künstlerische Kerzenfiguren von dem Brand verschont wurden, sind die Bohnerwachsabteilung und die Versandabteilung vernichtet worden. Wie die Direktion mitteilt, hofft man, auch in den zerstörten Abteilungen in Bälde mit der Fabrikation wieder beginnen zu können.

Köln. Wie gewonnen — so zerronnen. Zwei Hamburger hatten vor einiger Zeit auf der Wanderschaft einen Einbruch verübt und für 3000 Mark Radiozubehörteile mitgehen geheißen. Wie's nun der Zufall will, gerieten sie in Köln in ein Haus, in dem's nicht ganz mit rechten Dingen zuging. In dem ihnen zugewiesenen Zimmer stellten sie die Sachen ab, wohl im Vertrauen darauf, daß eine Krähe der anderen kein Auge auskratzt. Aber es gab in dem Hause doch einige weiße Krähen, nämlich die verschiedenen Frauen, denen die Sachen gar zu gut gefielen. Und kaum hatten die Hamburger ihre Wohnung verlassen, so räumte die gesamte Weiblichkeit des Hauses das Nest aus. Schon nach einer halben Stunde war von dem ganzen Schatz nichts mehr aufzutreiben, da er inzwischen unter die weitverzweigte Bekanntschaft der Damen zwecks „Konnertierung" verteilt war. Die Polizei bekam Wind und hatte mehr Glück, denn sie kannte die Verteilerstellen allzu gut. Es gelang denn auch, den größten Teil der gestohlenen Gegenstände bis auf einige Radioröhren wieder herbeizuschaffen.

Das ist „Frau von Selwe"

Seriöse Herren von einer Schönen geprellt

Die Kölner Kriminalpolizei nahm eine Hochstaplerin fest, die sich einem gutsituierten Geschäftsmann angeschlossen hatte, dessen Bekanntschaft sie vor zwei Jahren machte. Der Geschäftsmann führte seine Gesellschafterin bei einigen gleichfalls begüterten Bekannten zwar mit dem etwas hochtrabenden Namen „Frau von Selwe" (an den er aller Wahrscheinlichkeit nach selbst glaubte) ein. Nun geriet der Geschäftsmann in finanzielle Schwierigkeiten, und das schöne Leben hörte auf. Was nun! Schleunigst wurde der Erbonkel mit den 70 Mill. RM erfunden, und die Freunde der Schönen waren dumm genug, ihr auf die in Aussicht stehende Erbschaft einige tausend RM zu pumpen, womit man sich mal wieder über Wasser halten konnte. Ueber die Rückzahlung der Anleihen wird man wahrscheinlich sich mit der Dame hinter schwedischen Gardinen unterhalten müssen.

Einigung über die Kölner Schuldverschreibungen

zwischen der Stadt und dem Gläubigervertreter

Wie die städtische Pressestelle in Köln mitteilt, ist zwischen der Stadt Köln und dem Vertreter der Inhaber von Schatzanweisungen der Stadt Köln aus dem Jahre 1929, Ministerialdirektor a. D. Bail, auf ähnliche Weise wie in Frankfurt a. M. eine Einigung über die teilweise Rückzahlung der Schuldverschreibungen erzielt worden.

Es soll hiernach auch den Besitzern von Kölner Schuldverschreibungen eine Teilzahlung von 10 Prozent angeboten werden. Weiterhin sollen die Schuldverschreibungen weitgehend in Zahlung genommen werden. Der in der ersten Gläubigerversammlung gewählte Beirat hat diesem Abkommen einstimmig zugestimmt.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis

Sängertag in Leverkusen

Leverkusen, 22. Dez. Um der Männerchor-Literatur die Wege zu ebnen, die lebenden Komponisten zum Schaffen anzuregen, und somit das Männergesangwesen auf eine fruchtbare Bahn zu lenken, plant die Bezirksgruppe Solingen im Rheinischen und Deutschen Sängerbund für das kommende Jahr eine Veranstaltung, die ihr Gegenstück wohl nur in der „Nürnberger Sängerwoche" findet. In einer außerordentlichen Tagung der Bezirksgruppe in Ohligs wurde beschlossen, am 14. Mai 1933 in Leverkusen eine Sängerveranstaltung zu treffen, zu der schon 15 Vereine ihre Mitwirkung zugesagt haben. Auf dieser Sängertagung sollen neue, bisher unbekannte Kompositionen zur Aufführung gelangen. Die einzelnen Werke sollen vorher von einem vorbereitenden Musikausschuß, zu dem die Chorleiter und die Vorsitzenden der Einzelvereine gehören, geprüft und sorgfältig ausgewählt werden. Bedeutende Verlagsfirmen haben bereits ihre Mitwirkung zugesagt. Sie werden kostenlos das erforderliche Notenmaterial zur Verfügung stellen. Die Stadt Leverkusen wurde als Festort gewählt, weil dort ein großer Konzertsaal mit Orgel vorhanden ist. Am Vormittag des Festtages soll eine musikalische Feierstunde sein, nachmittags eine öffentliche Kundgebung auf dem Markt, daran anschließend das Konzert. Eine Wertung der Einzelvorträge soll nicht erfolgen.

Gemeine Diebe entwenden Fest-Geschenke

Leverkusen, 22. Dez. In den letzten Nächten wurde an verschiedenen Stellen der Stadt eingebrochen. Den Dieben fielen teilweise ganz erhebliche Werte in die Hände. In der Manforter Straße stiegen Diebe in die Werkstätte eines Schreinermeisters ein. Sie entwendeten dort zwei Treibriemen, vier Fensterverschlüsse sowie verschiedene Handwerkzeuge. — Einem in der Wilhelmstraße in L.-Schlebusch wohnenden Anstreichermeister wurden zwei schwere graue Kaninchen gestohlen. — In der Filiale Stüßgen an der Manforter Straße stiegen Einbrecher durch ein Hoffenster ein. Hier nahmen sie für etwa 200 Mark Fleischwaren und Zigaretten mit. — In dem „Elisabeth Kirschmann-Heim" in L.-Küppersteg verschafften sich unbekannte Täter durch ein offenes Kellerfenster Eintritt zu den Räumen, in welchen die „Arbeiterwohlfahrt" die Sachen verwahrte, die zur Weihnachtsbescherung bestimmt waren. Diebe, deren Gemeinheit nicht zu überbieten ist. Gestohlen wurden acht Paar braune Turnschuhe, 45 Meter blauer Baumwollstoff, fünf Meter bunter Baumwollstoff, zwölf Frottierhandtücher, zwölf gebrauchte Handtücher, drei Rollen — etwa 100 Meter — Bettuchleinen, 40 Handtücher und ein Knabenanzug. Zum Fortschaffen der Sachen ist vermutlich ein Handwagen benutzt worden.

Statt Lederschuhwerk jetzt Holzschuhe

Monheim, 22. Dez. Das Wohlfahrtsamt hat auf Anregung des Bürgermeisters aus Gemeindepappeln durch erwerbslose Facharbeiter Holzschuhe, sog. „Blotschen", anfertigen lassen, die an interessierte Unterstützungsempfänger zum Preise von 30 Pfg. ausgegeben werden. Diese Maßnahme hat einen doppelten Erfolg. Die Wohlfahrtsausgaben für Schuhwerk werden vermindert und zweitens haben die Träger der Holzschuhe stets trockene und warme Füße; außerdem erfreuen sich die Holzschuhe auf dem Lande allgemeiner Beliebtheit.

Zusammenlegung Monheim-Baumberg wird nochmals beraten

Baumberg, 22. Dez. Die am Dienstag tagende Gemeindevertretung beschloß einstimmig die Gewährung einer Weihnachtsbeihilfe. Die finanzielle Auswirkung dieses Beschlusses beträgt etwa 4000 RM. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß er gegen den Beschluß weniger etwas einzuwenden habe, wenn nur die Deckungsfrage gleichzeitig geregelt würde. Er habe Anweisung vom Bürgermeister, nur noch diejenigen Ausgaben anzuweisen, die dringend notwendig erscheinen. Ausgaben für einen Wegeaufseher, oder Brennstoffe für die Schule, Straßenbeleuchtung und dergl. seien bereits gesperrt. Zur Vereinigung der Gemeindefinanzen sei eine Erhöhung der Steuersätze unbedingt erforderlich geworden. Er schlug vor, die Bürgersteuer von 600 Prozent auf 900 Prozent, die Grundvermögenssteuer von 260 Prozent auf 290 Prozent und die Hundesteuer um das Doppelte zu erhöhen. Nach längerer Aussprache lehnte die Gemeindevertretung die vorgeschlagene Steuererhöhung ab und beschloß in eine Prüfung der Finanzen der Gemeinde einzutreten durch Einsichtnahme in die Kassenbelege und dergl. Dieses soll in einer weiteren Sitzung geschehen. Alsdann ist die Gemeindevertretung bereit, erneut in die Beratung der Zusammenlegungsfrage Monheim-Baumberg einzutreten, wenn das notwendig erschien.

Westdeutsches

Aachen. Daß Betrunkene immer Glück haben, zeigt folgendes Artistenstückchen eines führerscheinlosen Kraftwagenführers, der obendrein, wie man so sagt, „sternehagelvoll" war. Er machte auf einer belebten Straße bedenkliche Fahrversuche, teils auf dem Fahrdamm, teils auf dem Bürgersteig, und erregte dadurch die Aufmerksamkeit eines Fußgängers, der einer Polizeistreife Mitteilung machte. Ein Schupomann konnte den Kraftwagen mit dem betrunkenen Steuermann in der Ellerstraße, natürlich vor einer Wirtschaft, stellen. Während der Beamte ein Telephongespräch führte, raste der halbwegs Festgenommene mit Vollgas davon, mit ihm ein Beifahrer. Eine Stunde später wurde der Wagen wieder gesehen. Skrupellos steuerte der Betrunkene auf den Halt gebietenden Schutzmann zu, der beiseitespringen mußte, um nicht überfahren zu werden. Mit größter Geschwindigkeit ging's nun auf Siegel zu, während der Polizeibeamte mit einem anderen Kraftwagen die Verfolgung aufnahm. Mit elegantem Schwung legte man sich am Burtscheider Friedhof in die Kurve und raste weiter, ohne sich darum zu kümmern, daß der Beifahrer in hohem Bogen aus dem Wagen geschleudert wurde und blutüberströmt liegen blieb. Was blieb dem Beamten anders übrig, als sich zunächst um den Verletzten zu kümmern? Wieder entkam der Betrunkene, aber man wird von dem Beifahrer wenigstens seine Personalien erfahren können. Mag er also fahren, solange er will — oder solange das Benzin reicht.

Geldern. Schmuggelware unter dem Misthaufen. Beamte des Zollkommissariats Geldern hielten in Sonsbeck eine große Razzia ab, bei der auch etwa zehn Häuser des Ortes durchsucht wurden. Insgesamt zwei Zentner der verschiedensten Schmuggelwaren, die z. T. unter dem Misthaufen (!) versteckt lagen, wurden beschlagnahmt.

Trier. Englische Fliegerbomben gefunden. Auf dem Pionierübungsplatz, wo seit Donnerstag der Arbeitsdienst der [illegible]schen Nothilfe seine Tätigkeit aufgenommen hat, um den Boden urbar zu machen, sind [illegible] auf zwei Geschosse gestoßen, die etwa einen Meter tief in einem schanzartigen Hügel steckten. Es stellte sich heraus, daß es sich um kleine englische Fliegerbomben handelt, die mit Flügeln versehen waren. Die Bomben tragen noch Zünder, die aber ganz eingerostet sind. Beim weiteren Nachsuchen fand man auch den Flügel einer solchen Bombe, der ebenfalls im Boden steckte. Die Bomben rühren aus der Kriegszeit her, als feindliche Flieger den Flugplatz beworfen haben.

Andernach. Eine Geisteskranke halb erfroren aufgefunden. Seit Dienstag voriger Woche wurde eine 22jährige Insassin der hiesigen Heil- und Pflegeanstalt vermißt. Sie war, nur mit einem Hemd bekleidet, nach Eintritt der Dunkelheit entlaufen. Sie ist jetzt in der Nähe der Albertkirche aufgefunden worden. Sie hatte sich unter einer Werkbank verborgen und diese mit Plattersteinen umgeben, um nicht entdeckt zu werden. Halberfroren und völlig erschöpft wurde das unglückliche Mädchen der Pflegeanstalt wieder zugeführt.

Bad Schwalbach. Auflösung des Finanzamtes. Wie der „Aar-Bote" erfährt, soll die Verlegung des hiesigen Finanzamtes bei den Zentralstellen der Reichsfinanzverwaltung beschlossene Sache sein.

Bingen. Die Schiffahrt ruht wegen Nebels. Durch den anhaltenden, überaus starken Nebel im Rheintal ist die Schiffahrt bereits seit nahezu acht Tagen fast vollkommen stillgelegt. Nur in den Mittagsstunden können die Schiffe es wagen, einige Kilometer zu fahren, um dann jedoch wieder vor Anker gehen zu müssen. — Oberhalb des Binger Loches geriet ein Kahn mit Weizen im Nebel auf Grund und konnte bis jetzt noch nicht wieder flottgemacht werden.

Frankfurt a. M. Neueinstellungen der J. G. Farben. Die J. G. Farbenindustrie hat in den letzten Monaten ihre Belegschaft in eigenen Werken einschließlich der Leuna- und Bergwerksbetriebe durch Neueinstellungen wesentlich vergrößert. Bisher konnte die Gesamtbelegschaft infolge von Neueinstellungen im Zusammenhang mit einem Arbeitsbeschaffungsprogramm, das über die von der Regierung durch die Steuergutscheine geschaffenen Möglichkeiten hinausgeht, schon um 4000 Personen vermehrt werden.

Frankfurt am Main. Wieder ein Raubüberfall. Der 50 Jahre alte Kaufmann Aug. Scheuerling wurde abends gegen 8 Uhr in seinem Büro von einem Unbekannten überfallen, der ihm mehrere wuchtige Schläge mit einem Hammer über den Kopf versetzte. Zwischen beiden entspann sich ein kurzer Kampf. Der Täter wollte dem Ueberfallenen die Brieftasche entreißen, fand aber nur einige Geschäftspapiere. Als ein im gleichen Hause wohnender Mieter den Hausflur betrat, ließ der Täter von seinem Opfer ab und ergriff die Flucht. Scheuerling mußte sofort operiert werden. Durch vier bis fünf Schläge wurde ihm die Schädeldecke zertrümmert. Mit welcher Wucht die Schläge geführt wurden, geht daraus hervor, daß der Hammerstiel abbrach.

Das Neueste

In Berlin hat die winterliche Belastung des Arbeitsmarktes in der ersten Dezemberhälfte zugenommen. Der Zugang an Arbeitsuchenden betrug in der Reichshauptstadt 17 897, die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden erhöhte sich auf 446 607. An Unterstützungsbeziehern wurden in der Arbeitslosenversicherung 75 471 und in der Krisenfürsorge 148 411 gezählt. An Wohlfahrtserwerbslosen hat Berlin 244 730 zu betreuen.

Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk beschäftigt sich in einem Artikel im „Heimatdienst" mit der Entwicklung der öffentlichen Finanzen und den Möglichkeiten einer Entlastung der Wirtschaft.

Auf der Eisdecke eines Sees im Landkreis Allenstein sind drei Schüler eingebrochen und ertrunken.

Die Regierungserklärung, die am heutigen Donnerstagnachmittag vom Ministerpräsidenten Paul-Boncour in der französischen Kammer und vom Justizminister im Senat verlesen werden wird, dürfte verhältnismäßig kurz und in allgemeinen Wendungen gehalten sein. Außenpolitisch wird sie, wie Havas berichtet, auf das Schuldenproblem anspielen.

Vor Pressevertretern erklärte Herriot, zur Lösung der dringendsten weltpolitischen Probleme könne man nur dann gelingen, wenn Frankreich, England und Amerika sich einigten.

Wiggins wird Newyork Mitte Januar 1933 verlassen, um an der nächsten Sitzung des Ausschusses für das Stillhalteabkommen am 30. Januar in Berlin teilzunehmen.

Der Meinungsaustausch zwischen Hoover und Roosevelt über die Schuldenfrage wird fortgesetzt. Roosevelt ist nach wie vor gegen die Absicht Hoovers, einen großen Schuldenausschuß mit oder ohne Hilfe des Kongresses einzusetzen.

Blättermeldungen aus Johannesburg (Südafrika) zufolge, rechnet man mit der Möglichkeit eines Sturzes der Regierung Hertzog.

Nach chinesischen Meldungen soll ein japanisches Batallion südlich von Mukden von starken Freiwilligenverbänden umzingelt worden sein und sich in kritischer Lage befinden.

Während eines schweren Sturmes brach in der Stadt Itoigawa (Japan) Feuer aus, dem 430 Häuser — ein Drittel der Stadt — zum Opfer fielen.

500 Millionen für Arbeitsbeschaffung

Zu den gestrigen Kabinettsberatungen über die endgültige Festlegung des Arbeitsbeschaffungsprogramms verlautet, daß zu der einen Milliarde, die bislang für Arbeitsbeschaffung zur Verfügung stand, weitere 500 Millionen hinzukommen sollen. Blättermeldungen zufolge, sollen diese 500 Millionen einem Sofortprogramm dienen, über das Finanzminister Graf Schwerin v. Krosigk, Wirtschaftsminister Warmbold, Reichskommissar Gereke und Reichsbankpräsident Luther in eingehenden Besprechungen völliges Einvernehmen erzielt hätten. Ueber die Einzelheiten des Programms wird sich Reichskommissar Gereke noch heute ausführlich äußern; am Freitag-Abend wird der Reichskommissar darüber am Rundfunk sprechen.

Ein spanischer Dampfer gesunken

Bei der Ausfahrt aus dem Hafen von Marseille stieß der französische Passagierdampfer „Bernardin de St. Pierre", der den Dienst nach Madagaskar versieht, mit dem spanischen 6000-Tonnen-Dampfer „Navemar" zusammen. Während der französische Dampfer nur unwesentliche Beschädigungen erlitt, erhielt die „Navemar" ein klaffendes Leck dicht über der Wasserlinie. Schlepper versuchten, das Schiff in den Hafen zu schleppen, mußten aber ihre Bemühungen aufgeben, da die „Navemar" allmählich wegsackte. Die Besatzung konnte rechtzeitig gerettet werden.

Schmeling — Baehr

Wie Jacob der amerikanischen Presse mitteilt, soll die Unterzeichnung für die Begegnung Schmeling mit dem Amerikaner Mac Baehr noch vor Weihnachten erfolgen. Der Austragungsort und der Termin werden erst später bekanntgegeben.

Simmern. Den Brandverletzungen erlegen. Die 15jährige Arbeiterin Christine Theis aus Schweppenhausen, die im dortigen Laubsägewerk am Ofenfeuer in Brand geriet und schwere Brandwunden erlitten hatte, ist im Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen.

Das Wetter von heute und morgen

Wolkiger, wenig Temperaturänderung, Winde aus Süden.

Bretonische Autonomisten

Die Bretagne ist für die Deutschen sehr weit, weiter als die Landkarte es zeigt; gewiß haben die meisten im Reiche von dem Bestand einer autonomistischen Bewegung in der Bretagne zum ersten Male gehört, als in den ersten Augusttagen dieses Jahres in Rennes das Denkmal, das die Vereinigung der Bretagne mit Frankreich versinnbildlichte, in die Luft gesprengt wurde. Nun hört man wiederum von ihnen. Man vermutet in ihren Kreisen die Leger der Bombe, die bei Puygarnier den Bahnkörper der Strecke von Paris nach Nantes aufriß, kurz bevor der Zug, der den französischen Ministerpräsidenten zur 400-Jahrfeier der französisch-bretonischen „Verbrüderung" nach Nantes brachte, die Stelle erreichte. In beiden Fällen, sowohl in Rennes wie in Puygarnier, ist man sich nicht im klaren, ob die Anschläge dem Leben Herriots galten, oder ob sie lediglich als Kundgebung gedacht waren, als Erinnerung an das Bestehen einer bretonischen Freiheitsbewegung. Wir wollen uns nicht die Finger an dieser heißen Sache verbrennen, wir haben Grund genug, diese Dinge mit aller Zurückhaltung zu betrachten und müssen uns alle Vorsicht und Zurückhaltung im Urteil auferlegen. Das soll uns aber nicht hindern, zu sehen, was ist und was geschieht, und das Kind auch beim rechten Namen zu nennen.

Die heurigen Feiern in der Bretagne erinnern an die Einverleibung des vorher selbständigen Gebietes in Frankreich im Jahre 1532. Die bretonischen Herzöge hatten bei den langen und blutigen Auseinandersetzungen zwischen England und Frankreich meist auf englischer Seite gestanden. Der letzte Herzog, Franz II., starb im Jahre 1488; mit ihm erlosch der Mannesstamm der Dynastie. Seine Tochter und Erbin Anna heiratete im Jahre 1491 den französischen König Karl VIII. So wurden die bretonische und die französische Krone vereinigt. Die Heirat geschah durchaus gegen den Willen Annas und ihrer Landeskinder, aber die Franzosen zwangen die Frau mit Waffengewalt zu diesem Schritt. An dieser Hochzeit erinnerte auch das im August in die Luft gesprengte Denkmal in Rennes; es stellte allerdings diese Hochzeit wesentlich freundlicher dar, als sie tatsächlich gewesen war. 1532 wurde die Bretagne zur französischen Provinz erklärt. Dieses Ereignis wird jetzt gefeiert.

Völkisch sind die Bretonen Kelten wie die Walliser, Iren und Gälen. Sie sind in der Hauptsache Auswanderer aus England, die im 5. und 6. Jahrhundert vor den Angeln und Sachsen über den Kanal flüchteten. Ihre Zahl beträgt heute noch dreieinhalb Millionen. Mehr als ein Drittel davon spricht noch die bretonische Landessprache, während die übrigen französisch sprechen. Die Bretonen sind als kühne und geschickte Seefahrer weit bekannt, ja, man kann sagen: berühmt. Die französische Kriegsmarine holt sich ihre Rekruten in der Hauptsache aus der Bretagne. Eine interessante Folge dieser Tatsache: Auf den französischen Kriegsschiffen wird mindestens ebensoviel bretonisch gesprochen wie französisch.

Hüter der Stammesart der Bretonen waren durch die Jahrhunderte die eigene Kultur und eigene Literatur. Zu einer eigentlichen autonomistischen „Bewegung" wurde das Bewußtsein der Eigenart aber erst nach dem Kriege. Drei Dinge trugen wesentlich zum Erwachen der politischen Volksseele der Bretonen bei. Am Anfange steht Wilsons Propaganda für das Selbstbestimmungsrecht der Völker, eine Parole, die bei den bretonischen Intellektuellen den Wunsch nach autonomischer Selbständigkeit im Verbande der französischen Republik weckte. Einen starken Auftrieb erhielt die Bewegung durch die Arbeit der elsässischen Autonomisten, einen noch stärkeren durch die Erfolge der Iren in ihrem Kampfe gegen die Engländer. Lebhafte Verbindungen bestehen zwischen den verwandten Iren und Bretonen. Frankreich bekämpft die autonomistischen Bestrebungen, indem es sie vor der Oeffentlichkeit verniedlicht, sie als Spiel einiger weniger Einflußlosen darstellt. Es sei festgestellt, daß die Autonomistenbewegung in der Bretagne keine romantische Spielerei ist, sondern von ernsten Männern mit einem großen Anhange, vor allem bei der Jugend, getragen wird. Lächerlich ist es, zu behaupten, wie es im August der „Matin" tat, deutsche Kreise seien die Triebfeder der bretonischen Freiheitsbewegung.

Wir sind zu sehr gewohnt, Frankreich, das seine Provinzen gemüt- und traditionslos nach Flüssen und Bergen benennt, als ein auch völkisch geschlossenes Ganzes zu sehen. Wenn Paris es versteht, zu verhindern, daß in Genf von den nationalen Minderheiten innerhalb der französischen Grenzen gesprochen wird, so glaubt man allerorten gerne, so etwas gäbe es nicht. Die Bomben von Rennes und Puygarnier lehren anders. Aber neben den Bretonen und den Deutschen in Elsaß-Lothringen gibt es noch an allen anderen französischen Grenzen innerhalb des Landes Fremdstämmige, die sich wohl ihrer nationalen Eigenart bewußt sind: Die Vlamen bei Dünkirchen, die Basken in den westlichen und die Katalanen in den östlichen Pyrenäen, die Italiener auf Corsika und in den Alpen. Es sind wohlgezählte Millionen Fremdsprachiger und Fremdblütiger, die innerhalb der französischen Grenzen wohnen. Frankreichs Bemühen um sie besteht in der Hauptsache darin, ihre Existenz der Welt zu verschleiern und, wenn diese Völker selbst auf sich aufmerksam machen, ihr Freiheitsbestreben als politische Spielerei, als eine nichtsnutzige Störung des Friedens der einheitlichen großen französischen Nation darzustellen. Die unangenehme Wirklichkeit aber verheimlicht man.

Autos gingen in Flammen auf

Raffinierter Versicherungsschwindel

Die Große Strafkammer Frankfurt am Main verurteilte nach mehrtägiger Verhandlung den Autovermieter Gustav Bühler zu zweieinhalb Jahren Gefängnis und 1000 RM Geldstrafe und den vorbestraften Autowerkstättenbesitzer Georg Barnert zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus und 2500 RM Geldstrafe.

Der Anklage lag folgender raffinierter Versicherungsschwindel zugrunde: Bühler und Barnert hatten für 1000 RM einen Kraftwagen gekauft, an dem sie einige Reparaturen vornahmen. Dann wurde mit einer dritten Person ein Scheinvertrag abgeschlossen, wonach das Auto für 4600 RM verkauft worden sei. Eines Tages wurde dann eine Fahrt auf die Anhöhe bei Bingen angetreten. Bühler hatte dort eine scharf abschüssige Stelle ausgekundschaftet, von der aus man den Wagen in die Weinberge hinabrollen ließ, wo er in Flammen aufging. Von der Versicherung wurde dann der mit 5000 RM berechnete Schaden gefordert, der auch bezahlt worden ist. In einem zweiten Fall hatte Barnert ein Auto nach Schmitten gefahren. In dem Wagen waren zwei Musiker mitgenommen worden, denen B. unterwegs sagte daß der Motor nicht richtig funktioniere. Das war aber nur vorgetäuscht, um den späteren „Unfall" wahrscheinlicher zu machen. Der Wagen wurde auf eine Anhöhe gebracht, und hier bemühte sich Barnert, den „defekten" Wagen zu reparieren. Als er damit beschäftigt war, kam das Auto plötzlich ins Rollen, sauste rückwärts die Böschung hinab und ging in Flammen auf. 3000 RM mußte die Versicherung zahlen. Die Betrügereien kamen dadurch heraus, daß Barnert sich bemühte, noch einen dritten Versicherungsschwindel zu begehen.

Neuer Beweisantrag im Giftmordprozeß Richter

Verurteilter und Verteidiger stellen sich selbst zur Verfügung

Im Wiederaufnahmeverfahren im Giftmordprozeß Dr. Richter hat die Strafkammer des Landgerichtes Bonn den Wiederaufnahmeantrag abgelehnt, obwohl dieser nicht nur auf die eingehenden Versuche des Charlottenburger Arztes Dr. Apel, sondern auch auf die bestätigenden Gutachten von Autoritäten wie Geheimrat Dr. Straßmann, Professor R. Linzenmeier und Prof. Dr. Flury, Rektor der Universität Würzburg, gestützt war. Eines der Argumente in der Ablehnung war, daß die seitherigen Gutachter sich dahinter zurückzogen, die neuen Versuche seien nicht „fallgerecht".

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Herbert Mannheimer in Mainz, hat in einer 50seitigen Beschwerdeschrift den Standpunkt der Strafkammer angefochten und beim Oberlandesgericht Köln ein weiteres Gutachten vorgelegt, in dem Professor Flury sich gegen den Standpunkt der Strafkammer Bonn im Ablehnungsbeschluß ausspricht. Nunmehr hat Dr. Richter durch den Verteidiger erklären lassen, daß er sich selbst zu einem „fallgerechten" Versuch des Gutachters mit seiner eigenen Person zur Verfügung stellt, um so den Nachweis zu erbringen, daß der von den früheren Gutachtern behauptete Tod der Frau Mertens auf diese Weise gar nicht eingetreten sein könne.

Ueberzeugt von der Unschuld des Verurteilten und von der Richtigkeit der beigebrachten neuen Sachverständigen-Gutachten, hat der Verteidiger, Rechtsanwalt Mannheimer erklärt, daß er sich dem Schritt des Verurteilten anschließe und bereit ist, sich gleichfalls zu dem ärztlichen Versuch zur Verfügung zu stellen.

Not in der Reichsunfallversicherung

des rheinisch-westfälischen Baugewerbes

Die Genossenschaftsversammlung des rheinisch-westfälischen Baugewerbes, der das gesamte Hochbaugewerbe in Rheinland und Westfalen angehört, nahm in Speldorf eine Entschließung an, in der eine Herabsetzung der Renten und eine Hilfe in anderer Weise verlangt wird, weil es unmöglich sei, die benötigten Gelder aufzubringen.

Der Vorsitzende des Genossenschaftsvorstandes, Frede (Elberfeld), betonte, daß die vom Baugewerbe nachgewiesene Lohnsumme im Jahre 1928 rund 527 Millionen betragen habe, sie werde 1932 nur noch 87 Millionen RM erreichen. Diesem ungeheuren Sturz der Lohnsumme sei die Entschädigung nicht gefolgt. Die Genossenschaft müsse mit einer auf weniger als ein Sechstel gesunkenen Lohnsumme eine Entschädigungslast aufbringen, die noch fast 75 Prozent der früheren betrage. Das sei unmöglich.

Humor in den Akten

Wie vielen bibbert das Herz, wenn sie zum Gericht müssen. Dort weht eine so ernste, kalte, unheimliche Luft. Dort lacht man nicht, dort herrscht die trockene Materie. Aber der Kenner weiß, daß es auch an den Gerichten viel Witz und Humor gibt, die oft die Situation retten. Freiwillig und unfreiwillig ist die Komik, die gewollt oder ungewollt, gemacht oder zufällig in Erscheinung tritt. Und die Juristen haben dazu noch solchen Humor, die Blüten dieser Komik getreulich zu sammeln. Es gibt bekanntlich einige größere Sammlungen juristischen Humors. Zu diesen gesellt sich jetzt eine neue, die unter dem Titel „Jus und Jux" bereits Aufmerksamkeit heischt. Man muß aus diesem köstlichen Schätzlein, das in unsere ernste Zeit wenigstens ein wenig Lachen trägt, einzelne Proben geben. Zunächst einige Aktenblüten: Aus dem Schriftsatz in einem Testamentsprozeß: „Wie oberflächlich und zerstreut der Erblasser war, geht schon daraus hervor, daß er sich selbst das Leben genommen hat . . ." Landgerichtsrat Dr. E. Lehmann vom Reichsjustizministerium erzählt: „Als Assessor bei einer großen Staatsanwaltschaft fahndete ich mit [illegible] Eifer nach einem Betrüger, der sich vorwiegend auf dem Lande aufhielt. Endlich zeigte sich eine Spur: Er sollte in Tippelskirchen wohnen, einem Dörfchen weit im Osten. Dorthin schickte ich die Akten, legte die üblichen drei Aufnahmen aus dem Verbrecheralbum bei, die den Uebeltäter einmal von der Seite zeigen, einmal von vorn mit Hut und einmal ohne Hut, und ersuche den zuständigen Gendarm um Festnahme und Drahtnachricht. Nach drei Tagen lief folgendes Telegramm ein: „Staatsanwaltschaft E... Zu 21 J. 1726/20. — Zwei der Täter verhaftet, dem dritten sind wir auf der Spur. Gendarmeriestation Tippelskirchen." Erwas aus dem Zivilgerichtsbetrieb: Amtsrichter

Zum tausendsten Male auf der Zugspitze



Der weit über Bayern bekannte Bergführer Johann Erhardt, genannt der Schweizer Bartl, konnte an seinem 75 Geburtstage das Jubiläum seiner tausendsten Besteigung der Zugspitze feiern

A. litt es nie, daß die Parteien sich des Lügens bezichteten, sondern schlug dafür Wendungen vor, wie: Der Gegner irrt, behauptet etwas Unrichtiges, diese Behauptung ist unwahr usw. Als ein Unbelehrbarer einmal wieder dem Gegner Lügen vorwarf, ward A. böse und rief mit drohender Stimme: „Vor Gericht lügt man nicht, da sagt jeder nur die Unwahrheit!" Auch aus vergilbten Akten werden uns Kulturdokumente wortgetreu vorgesetzt: „Anzeige des Polizeikommissars L. zu Rathenow: Aeußerem Vernehmen nach soll die Leiche einem reisenden Musikanten angehören." Verfügung des Polizeipräsidenten zu Potsdam an seinen Kriminalkommissar O.: „Bäume lassen sich nicht wie Tische hin und her versetzen, man muß sich mit seinen Fuhren so einrichten, daß man die Bäume schont." Anzeige des Briefträgers G. zu Amalienhof: „Adressat ist gestorben durch Aussage seines Sohnes." Anklageschrift des Staatsanwalts H. zu Berlin: „In dieser Kammer stand ein verschlossener, dem B. gehöriger Lederkoffer, in welchem dieser, in einer Zigarrenkiste liegend, ein Portemonnaie verwahrte." Daß man aber Doktor der Rechte und manchmal doch nicht der Rechte sein kann, zeigt folgende Anekdote: Der als Politiker sehr bekannte und beliebte Advokat Dr. H. in Schleswig wird von einer Frau auf der Straße angeredet: „Ach, Herr Doktor, kommen Sie doch so schnell wie möglich zu uns, mein Mann hat die Hand gebrochen." „Ja, liebe Frau Petersen, das kann ich nicht, ich bin Doktor der Rechte." „Ja, dann geht das wohl nicht, Herr Doktor, meinem Mann seine Hand ist die Linke."

Aus den Parteien

Weihnachtsfeier der NS-Frauenschaft, Burscheid

Am vergangenen Montag veranstaltete die NS-Frauenschaft Burscheid im Lokale Bergfeld ihre diesjährige Weihnachtsfeier verbunden mit gemeinschaftl. Kaffeetrinken sowie SA- und Kinderbescherung.

Unsere allzeit rührige Frauenschaftsleiterin, Frau Kehrer, eröffnete die Feier, zu der sich ca. 150 Pgg. eingefunden hatten. Gedichte, Musik- und Gesangvorträge sowie einige kleine Theaterstücke ernteten reichen Beifall.

Die Ansprache des Abends hielt Pfarrer Berg. In warmen, zu Herzen gehenden Worten wies er auf das Licht hin, das von dem Kind in der Krippe zu Bethlehem auch heute noch in unsere dunkle Zeit strahlt, und das gerade wir Nationalsozialisten Lichtträger dieses Kindes in der Krippe sein müssen. Gerade wir müssen dazu beitragen, daß es wieder Licht wird in unserem deutschen Vaterland.

Pg. Straßweg, MdL, bat in ernsten Worten, alle Pgg. gerade in der heutigen schweren Zeit dem Führer die Treue zu halten. „Der Weg zum Sieg heißt Treue, rücksichtslose, fanatische, selbstlose Treue gegenüber unserm Führer und unserer Bewegung. Unsere Treue soll wie ein nie verlöschendes Licht in unsern Herzen brennen, bis unser Vaterland wieder frei ist".

Die Kreisleiterin Frau Tückmantel sprach in kurzen, schlichten Worten über die Bedeutung dieser Weihnachtsfeier. Durch ihr opferfreudiges, selbstloses Arbeiten kann die NS-Frauenschaft einen großen Teil der Not im Volke und insbesondere in den Reihen unserer armen Pgg. lindern. Daß dieser Opfergeist auch in den Reihen der Burscheider NS-Frauenschaft herrscht zeigte der Montagabend.

Wenn Frauenschaft, SA und Ortsgruppe auch weiterhin so fest und treu zusammenkämpft wie bisher, wird das Blutopfer unseres gefallenen Kameraden Kehrer nicht vergebens gewesen sein.

„Der Wille zum Kampf gibt uns die Gewißheit des Sieges!"

NSDAP, Ortsgr. Burscheid

Diese Ausgabe umfaßt 10 Seiten
einschl. „Unterhaltungsbeilage"

Verantwortl. Schriftleiter: Willy Claas; für Provinz, Allgemeines und Sport: Josef Maaßen, beide in Burscheid.

Druck und Verlag: Hermann Claas, Burscheid, Mittelstraße 10.



21

Roman v. A. v. Panhuys

„Natürlich dürfen Sie sich zu mir setzen," lächelte sie und fand sich sofort wieder, wie damals in Sevilla, in die Rolle der Huldreichen.

Er saß ihr dann gegenüber und sie wollte fragen: Wie kommen Sie nach Berlin und zufällig in diesen Vorortzug? Aber er kam ihrer Frage zuvor.

„Sobald wir in Berlin sind, allerschönste Sennora, und Sie mir dort ein Stündchen schenken wollen, werde ich Ihnen etwas bekennen, ich meine, den Grund bekennen, der mich von Spanien hierherführt."

Sie lächelte kokett und dann redeten sie vom Wetter, redeten von allerlei Dingen, über die man sich unterhält, wenn man sich nichts besonderes zu sagen weiß oder vorsichtig ist mit Rücksicht auf seine Umgebung.

So kamen sie nach Berlin und der Graf bat um die Gunst, die allerschönste Sennora zu einem Gläschen Wein oder einem Täßchen Tee einladen zu dürfen.

„Damit ich, ohne Lauscher fürchten zu müssen, mein Herz von einer großen Schuld entlasten kann," sagte er.

Freda glaubte in dieser Sekunde deutlich das Gesicht ihres Mannes vor sich zu sehen.

Sie wußte ganz genau, es war unrecht von ihr, diese Einladung anzunehmen, denn der Conde de Montecasa verhehlte seine Bewunderung für sie nicht im geringsten.

Ach was, schlug sie ihre Bedenken sofort in die Flucht, Joachim wußte ja nichts von ihrem Tun, im übrigen war er langweilig und sie froh, daß sich eine nette, amüsante Abwechslung in ihr Leben einschob.

Sie lachte keck: „Ich bin viel zu neugierig, von Ihnen zu hören, wovon Sie Ihr Herz bei mir entlasten wollen, als daß ich Ihre Einladung ausschlüge."

Er verneigte sich und öffnete den Schlag eines Autos vor ihr, dann rief er dem Chauffeur eine Adresse zu.

Im Auto sprach er auch nur so Alltägliches wie im Zugsabteil.

Erst als sie sich in einer Art Separee befanden, in einem vornehmen Weinlokal am Kurfürstendamm, wo es um diese Zeit noch wenig Gäste gab, und er ihr den Mantel abgenommen hatte, kam es wie ein Wirbelsturm über seine Lippen:

„Allerschönste Sennora, ich habe es damals Ihrem Gatten von der Stirn abgelesen, es war ihm nicht recht, daß Sie sich mit mir unterhalten hatten, daß ich Sie nach Schloß Montecasa eingeladen. Ich begriff Ihren Mann und ging Ihnen also aus dem Wege, ließ mich vor Ihnen nicht mehr sehen — und folgte Ihnen doch noch ein Stück des Weges, weil ich nicht anders konnte. Heimlich wie ein Schatten reiste ich Ihnen nach, solange Sie sich auf spanischem Boden befanden. Wir kamen damals, im Lesezimmer des Hotels, nicht mehr dazu, daß Sie mir etwas über sich erzählen konnten.

Aber ich kannte Ihren Namen, wußte durch das Hotel in Sevilla Ihren Wohnort. Auf dieser Grundlage durfte ich dann bald mehr über Sie hören. Eine Madrider Detektei bediente mich tadellos. Ich fuhr damals zuerst nach Montecasa, betrachtete viele Tage hindurch sehnsüchtig die Madonna und reiste dann nach Madrid, wo ich während des Winters lebe. Meine Schwester, die Duquesa San Clemente, fragte mich erschreckt, ob ich mich krank fühle, weil ich so elend aussah. Tolle Sehnsucht nach Ihnen quälte mich, ließ mich so elend aussehen. Schließlich ertrug ich es nicht mehr und da machte ich mich eines Tages auf und fuhr nach Deutschland. Meine Sehnsucht war stärker als alle Vernunft! Und jetzt bin ich bereits seit vier Wochen hier und spähe nach einer Gelegenheit aus, Sie ein einziges Mal allein zu treffen, um mit Ihnen sprechen zu dürfen."

Er lächelte ein wenig.

„Ihren Gatten habe ich mindestens schon ein Dutzendmal allein gesehen und bin ihm mit größter Vorsicht ausgewichen. Tagtäglich treibe ich mich in Ihrem kleinen Vorort herum, namentlich am Bahnhof, bis mir endlich heute das Schicksal günstig war. Ich bestieg zunächst ein anderes Abteil und kam erst auf der folgenden Station zu Ihnen, nachdem ich mich überzeugt, daß sich niemand bei Ihnen befand, der zu Ihnen gehörte. Ich war durch die Madrider Detektei gründlich orientiert und kenne Ihr Elternhaus, kenne Ihre fünf Schwestern, doch verzeihen Sie, so entzückend und schön alle fünf sind, und trotz der verblüffenden Aehnlichkeit mit Ihnen sind Sie doch die Schönste. Matter scheint alles an Ihren Schwestern, Ihr Charme ist größer, alles an Ihnen ist vollendeter, ist höchste Vollendung."

Ueberschnell hatte er seine Erklärung abgegeben und seine Bewunderung für Freda dazwischen gestreut durch Blicke und Worte wie leuchtende Blumen.

Langsam schloß er nun: „Ich sah auch Ihre Eltern und sah auch Sie selbst öfter, doch leider nie allein, wenigstens nirgends, wo ich es hätte wagen dürfen, Sie anzusprechen. Ich wollte nicht zu Mißdeutungen Anlaß geben."

Freda fand es jetzt doch an der Zeit, die Dame herauszukehren.

„Wie kann es zu Mißdeutungen Anlaß geben, wenn mich ein bekannter Herr anspricht, wenn ich mich mit einem Herrn unterhalte. Wir leben doch nicht mehr in der Zeit von vor hundert Jahren."

Der Graf seufzte ein wenig.

„Ich wußte doch nicht, wie ich meiner Beherrschung trauen durfte. Manchmal meinte ich, wenn ich Sie allein träfe, müßte ich, einer stärkeren Macht gehorchend, vor Ihnen in die Knie sinken und rufen: Madonna, erbarme dich! Denn ich muß Ihnen beichten, daß ich Sie liebe und Sie nicht vergessen konnte, daß ich elend und lebensmüde ward vor Verlangen, Sie wiederzusehen. Ich habe dagegen angekämpft, aber es sitzt in mir wie eine wirkliche schwere Krankheit und martert mich."

Sein dunkles Gesicht stand wie in Glut und er schleuderte es ihr fast entgegen: „Ihre Blondheit hat mich verzaubert und mich zu einem armen Narren gemacht, der einer verheirateten Frau, einer, die ihm ewig unerreichbar ist, nachläuft und um ein Lächeln, einen Gnadenblick fleht wie ein Bettler um eine milde Gabe."

Er stöhnte laut auf.

„Weshalb müssen Sie gerade verheiratet sein, weshalb führte uns das Schicksal nicht früher zusammen, damit Sie meine Frau werden konnten, meine angebetete Frau? Erst nahm ich es gar nicht so ernst, ich hoffte bald darüber wegzukommen mit etwas festem Willen, aber nun weiß ich längst, ich bin dieser Leidenschaft verfallen. Einmal mußte ich Ihnen davon reden, einmal sollten Sie es erfahren, was Sie damals in Sevilla angerichtet haben, daß Sie meinen werbenden Blicken nicht wehrten durch eiskalte Zurückhaltung, auf die sich die deutschen Frauen doch so gut verstehen."

Freda war froh, daß eben der Kellner kam. Er brachte Wein und ein paar leichte Speisen.

Wenigstens konnte sie doch jetzt ein paar Minuten lang überlegen, scharf überlegen, um keine Torheit zu begehen, denn viel war das, was sie gehört, und eine strahlende Hoffnung war in ihrem Herzen erwacht.

Schlau mußte sie sein und vorsichtig, es galt, ein hohes Spiel zu gewinnen!

Sobald der Kellner das Zimmer verlassen, sagte sie leise, wie verschämt: „Ich habe ja auch so oft an Sie denken müssen, Conde, viel zu oft! Mein Mann läßt mir reichlich Zeit zum Denken und Grübeln, er geht völlig in seinen nüchternen Geschäften auf. Und unwillkürlich flogen da meine Gedanken nach Sevilla zurück. Ich stellte mir dann Schloß Montecasa vor und malte mir die Madonna auf meine Weise zurecht, die Madonna, die ich so gern gesehen hätte und leider nicht sehen durfte."

Er sah sie mit einem zwingenden Blick an.

„Wissen Sie auch, allerschönste Sennora, was Sie soeben zu mir gesagt haben? Wissen Sie auch, daß ich annehmen muß, ich sei Ihnen nicht gleichgültig, weil Sie an mich gedacht haben?"

Freda schlug, die Verwirrte spielend, die Hände vor das Gesicht, lugte aber dabei ein ganz klein wenig durch die Finger.

Sie saß auf einem Stuhl am sorgfältig gedeckten Tisch und der Graf stand ein paar Schritte von ihr entfernt, als er wiederholte: „Wissen Sie auch, daß ich annehmen muß, ich sei Ihnen nicht gleichgültig, weil Sie an mich gedacht haben?"

Viele Gedanken zogen mit rasender Geschwindigkeit in Bildform an Freda vorüber. Sie sah ihren Mann, ihr schönes, bequemes Haus, sah die Eltern, die Schwestern, aber über alles, was sie mit ihren jagenden Gedanken wie verkörpert zu schauen meinte, breitete es sich plötzlich wie ein goldener Glanz, unter dem alles matt und verschwommen wurde, der alles überstrahlte. Und der goldene Glanz ging von einer neunzackigen Krone und einem Schloß in Spanien aus und von dem, was mit dazu gehörte.

Sie sagte gepreßt, denn nun war sie doch erregt: „Sie sind mir auch nicht gleichgültig, nein, ich will offen bekennen, ich habe meinen Mann nur geheiratet, weil ich gar zu gern aus den knappen Verhältnissen des Elternhauses herauswollte. Aber ich werde nun zu hart dafür bestraft, weil es doch sehr, sehr traurig ist, wenn man dem Mann seiner wahren Liebe begegnet, nachdem man die Frau eines anderen geworden ist."

Er trat langsam näher und in seinen Augen war ein heißes Leuchten.

„Machen Sie sich frei und dann werden Sie meine Frau. Sie sollen es niemals bereuen. Ich habe keine nüchternen Geschäfte wie Ihr Mann, der Sie langweilt, ich bin Herr meiner Zeit und kann mich Ihnen völlig widmen. Werden Sie mein und ich führe Sie als Herrin in mein altes Stammschloß, wo uns die Madonna erwarten wird. Im Winter leben wir in meinem Palacio in Madrid, wo wir die Hoffeste mitmachen werden und man Sie feiern wird. Meine Schwester wird Sie mit offenen Armen empfangen, meine Wünsche sind auch Ihre Wünsche, denn wir Geschwister hängen sehr aneinander."

Freda hatte noch keinen Schluck von dem Wein gekostet, den der Keller eingeschenkt, aber sie war wie trunken.

Welch eine Zukunftsperspektive öffnete sich vor ihr!

Gräfin konnte sie werden, wenn sie wollte, zur Hofgesellschaft würde sie dann gehören, eine Herzogin würde ihre Schwägerin sein!

Du lieber Himmel, sie fand sich kaum noch zurecht. Es war, als hielt ihr eine Märchenfee ein großes Glücksfüllhorn entgegen und sie brauchte nur hineinzugreifen.

Der Conde Santiago de Montecasa wagte es, ihre Hände zu nehmen.

„Wir müssen uns ruhig und klar aussprechen, aber vor allem eins: Wollen Sie eine Scheidung, wollen Sie nach erfolgter Scheidung meine Gattin werden?"

Seine Augen brannten voll Leidenschaft in die ihren

Sie neigte ein wenig den Kopf.

„Ja, Conde, ich will!"

Da küßte er voll Ueberschwang ihre beiden Hände und dann reichte er ihr ein Glas Wein, legte mit förmlicher Inbrunst seine Lippen auf dieselbe Stelle des Kelches, wo die ihren beim Trinken geruht.

Er sah sie sehr ernst an.

„Ich werde also Sennor Markus aufsuchen, am besten gleich morgen, und mich mit ihm aussprechen. Ich werde ihm die lautere Wahrheit sagen und wenn er erregt wird, womit ich natürlich rechnen muß, will ich es dulden, gerne dulden, denn der Siegespreis lohnt!"

Sein Blick ward weich und zärtlich, als er das Bild der vor ihm Sitzenden erfaßte.

Freda war, als streife sie ein eisiger Lufthauch.

„Behüte, Conde, das dürfen Sie auf keinen Fall, mein Mann würde Ihnen sicher sehr viel Unangenehmes sagen. Sie würden sich sehr ärgern müssen. Vielleicht würde er Sie sogar auslachen!"

Ihr lag herzlich wenig daran, den Grafen vor Unannehmlichkeiten oder einem Ausgelachtwerden zu bewahren, aber ihre Feigheit fürchtete allerlei Unannehmlichkeiten für die eigene Person, und ihr Kopf mühte sich eifrig, die richtige Lösung zu finden, um auf möglichst glatte Weise wieder aus der Ehe herauszukommen, die sie mit allem Willen und Aufbietung aller Schlauheit gewünscht.

Sie hob ihm beschwörend die gefalteten Hände entgegen.

„Sie dürfen überhaupt auf keinen Fall mit meinem Mann zusammentreffen, es könnte einen Skandal geben und Sie werden doch nicht wollen, daß an Ihrer zukünftigen Frau ein Skandal hängt. Das muß alles glatt und still vor sich gehen."

Er erklärte kleinlaut: „Ich glaubte eben, es ginge am glattesten und stillsten, wenn ich Sennor Markus davon spreche, wie leidenschaftlich ich Sie liebe, und wie auch Sie immer an mich haben denken müssen."

Freda sann, wie es nur möglich war, daß einem Mann wie dem Grafen, dem schon silberner Reif im Haar schimmerte, nichts Gescheiteres einfiel.

Sie lachte ein bißchen verstimmt.

„Es fehlt eigentlich nur noch, daß Sie bei meinem Mann um meine Hand anhalten. Nein, Conde, auf die von Ihnen vorgeschlagene Art geht es nicht! Am besten ist es, ich verlasse heimlich das Haus und warte irgendwo. Weit von hier ab, bis die Scheidung ausgesprochen ist. Aus einem hinterlassenen Brief von mir erfährt mein Mann meinen Scheidungswunsch. Wenn ich erst einmal weg bin, wird er sich in alles fügen, wenn er jedoch vorher etwas von meinen Absichten hört, läßt er mich gar nicht weg."

Der Graf nahm jetzt erst Platz.

Ihm wäre eine ehrliche, offene Aussprache mit Joachim Markus am liebsten gewesen. Aber er fügte sich sofort dem Vorschlag Fredas.. Diese blutjunge Frau mit den gefallsüchtigen Augen hatte ihn sowieso in eine Situation gebracht, die seiner eigentlich nicht würdig war.

Wie ein schweres Fieber saß ihm die Leidenschaft für diese Blondine im Blut.

Er fragte unvermittelt: „Wie alt sind Sie? Ich meine, Sie müßten noch sehr jung sein."

„Nächsten Monat feiere ich meinen achtzehnten Geburtstag," lächelte sie.

Er senkte ein wenig den Kopf.

„Ich bin bereits achtundvierzig Jahre und wohl viel zu alt für Ihre Jugend."

Sie hätte am liebsten gespöttelt: Und wenn du siebzig Jahre wärest, so nähme ich dich doch, denn nur dein Titel berauscht mich, nur all das, was dich durch den Titel umgibt und damit zusammenhängt!

Aber das durfte sie natürlich nicht bekennen.

Er zog allerlei Papiere aus seiner Tasche.

„Allerschönste Sennora, wollen gleich über alle Dinge zur Klarheit kommen. Ich möchte Ihnen deshalb hier einige Dokumente vorlegen, um meine Identität zu beweisen."

Sie tat abwehrend, duldete es aber, daß er ihr seinen Paß zeigte und verschiedene andere Papiere, die ihr die Echtheit seines Namens und Titels verbürgten.

Er sagte: „Es gibt Hochstapler, heutzutage mehr denn jemals. Sie sollen sicher sein, wem Sie Ihre Ehre und Ihre Zukunft anvertrauen. Im übrigen erlaube ich mir vorzuschlagen, Sie begeben sich, bis die Scheidung ausgesprochen, unter den Schutz meiner Schwester. Sie befindet sich zurzeit noch in Madrid mit ihrem Gatten, doch schon in Kürze will sie ihr Landhaus in Malage beziehen, wie alljährlich um diese Zeit. Dort könnten Sie bei ihr bleiben und abwarten, bis —," seine Stimme klang heiser und erregt, als er vollendete: „— bis ich Sie als mein Weib nach Montecasa führen darf."



Mit der Goldenen Goethe-Medaille

wurde der Direktor des Deutschen Hauses an der amerikanischen Columbia-Universität, Professor Heuser (rechte), ausgezeichnet als Anerkennung für die hervorragende Förderung der kulturellen Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland. Unser Bild berichtet von der Übergabe der vom Reichspräsidenten gestifteten Medaille durch den deutschen Botschafter in Washington, von Prittwitz Gaffron (links)